Zeitschrift: Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische

Gesellschaft zu Bern gesammelt

Herausgeber: Ökonomische Gesellschaft zu Bern

Band: 8 (1767)

Heft: 2

Artikel: Abhandlung über die Frage : welcher ist der Preis des Getreides in den

Kantone Bern, der sowohl für den Anbauer als für den Käuffer am vortheilhaftesten ist? und welche sind die richtigsten Mittel solchen zu

erlangen und beyzubehalten?

Autor: Müret, J.L.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-386657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abhandlung

über die Frage

Welcher ist der Preis des Getreides in dem Kantone Bern, der sowohl für den Unbauer als für den Käuffer am vortheilhaftesten ist? und welche sind die richtigsten Mittel solchen zu erlangen und beyzubes halten?

> Eine Preisschrift die das Accessit erhalten hat.

> > pon

Beren J. L. Müret,

Oberpfarrherrn zu Bivis, der okon. Gef. in Bivis Sa

Inopos nos copia fecis,

e phuldanddle

spark vid ridit !

Cint Preisitein

die das Lecellit erfeilen bat.

報目為

form 3 L. Weigh

to and the state of the state o

अवसी प्रतिक समा अनुकारी



Albhandlung

über die Preisfrage:

Welcher ist der Preis des Getreides in dem Rantone Zern, der sowohl für den Unbauer als für den Käusser am vortheilhaftesten ist? und welche sind die richtigsten Mittel solchen zu erlangen und bey-Zubehalten?

Ges fcheint diese Frage ersordere, daß man sie mit der Anzeige eines Mittelpreises beantworte, welchen das Getreide, nach seiner ausmessung, das in 10, 12, 15, 20 bazen u. s. w. das Maaß baben soste, und der dem benderseitigen nuzen sombli des Atermannes als des Käusers am besten angemessen wäre. Allein ich vermuthe nicht, daß der sinn dieser Frage sen, und dieser Mittelpreis, wie er auch senn möchte, dasern man ihn durch eine arithmetische zahl ausdruken will,

kömmt mir so vor, als sen derselbe nicht nur unmöglich zu bestimmen; sondern gesett auch, es wäre irgend ein mittel vorhanden das Getreide zu solch einem gleichen Mittelpreise zu bringen, und daben zu erhalten, so würde doch diese vermeinte gleichheit des Preises eine wirkliche ungleichheit senn, die in sichern jahren dem pflänzer, in andern aber dem zehrer zum nachtheil gereichen müßte.

Bie! legt uns denn die hochansehnliche Gesellschaft eine seltsame frage vor, die unmöglich ist zu beantworten? nein; ein solcher gedanke sep sern von mir: es kan derselben nicht unbekannt senn, daß der Preis des Getreides, nach der mehrern oder mindern ergiebigkeit der erndten, noth, wendig steigen und fallen muß; sie wünschte aber daß die benden äussersten ende, des höchsten und des niedrigken preises näher zusammen zu einem bestmöglichen mittelpunkte gebracht würden: ein würdiges augenmerk sur eine gesellschaft, die aus dem wohl der menschen ihr vornehmstes geschäfte macht, welches zu erhalten, meines erachtens, nicht schwär sallen soll.

Man stellt uns hier solche zwo Angelegenheiten zu vereinigen vor, die einander widrig zu sent scheinen, dennoch aber, nach meinem bedunken, nicht absonderlich betrachtet noch von einander getrennt werden sollen. Das wohlsenn des akers manns gereichet zum nuzen des käussers; und woIhr dem menschen beförderlich send, dessen arbeit euch nahrung schasset, da sehe ich derjenigen sülle entgegen, welche der käusser münschet, und die zuseich den reichthum des pflänzers ausmacht. Ier

in dem Kantone Bern.

dermann überhaupt muß seinen lebensunterhalt finden, und wenn je ein mensch den seinen gemächlicher zu haben verdienet, so ist es ganz gewiß derienige, dessen arbeit andern den ihrigen verschaffet.

In folg biefes angenommenen grundfajes fage ich, es mußte diefer ausfindig zu machende, portheilhaffteste getreidpreis so beschaffen fenn, daß ber atermann ben dem absezen seines getreides allezeit eine volle wiedererftattung feiner gehabten untoften finde. Run die untoffen besjenigen, ber das getreid aus der erde hervorwachsen macht, find erstens der geldzins vom ankaufe des akers; swentens die allerseitig notigen benschusse *) in dunger, saamen, vieh, feld und landgerathen; und drittens des anbauers fein billiges arbeitslohn. Die ernote muß hiemit diese bren toftensbelauffe tablen, welche auch leicht zu bestimmen find; und damit wir deren berechnung allergenauest berausbringen, will ich meine ausdrute aus der Algebra berholen.

Geben wir benen dren vuncten ber ausgaben, als

Man könnte gedenken, ich rechne hier mit der zwensfachen kreide, indem ich solche producten, die mit zu dem abtrage des grundstüks gehören, als benschüsse anrechne: allein wo der mist eher auf die felder denn in die weinberge oder auf die hankäker gesahren wird, da soll allerdings das korn diesen benschuß zahlen, und was das saamengetreide ansiehet, so hat man, über dem, daß das hergeben desselben in denen theuren iahren ein sehr hart ding ist, doch wenigstens die interessen solchen gleich ansänglich vorgeschossenen saamens zu berechnen; ja gar zuweilen des hauptsächlichen werthes selber, da er durch einen hagel verlohren geht, u. s. w.

als bekannten größen, die dren ersten buchstaben des Alphabets (a, b, c.) zu nennzeichen; und heissen wir die erndte, oder vielmehr den gelöproduct der erndte E, so sage demnach, E = a + b + c, das ist, der belauf der ganzen erndte muß dem belauf der dren angezeigten ausgabspuncte, nemlich sammethast dem geldzinse des grund und bodens, denen benichunsen und dem arbeitslohne des pslänzers gleich kommen.

Nihmet man nun an, es fomme eine landeren auf 400. L. für die rente des bodens zu stehn; für die benschüsse auf 200, und für die bearbeis tung auf 400, so ist tlar, daß, so lange sich im preise der guter ber benschuffe und bes arbeitsloh nes teine anderung ereignet, jum jufammenstime menden vortheile des akermanns und des kauffers, die erndte, ein jahr ins andere gerechnet, 1000. L. werth fenn muß, und daß ferners der austrag am gelde von einer jeden erndte alle jahre fo gleich fen als immer moglich, benn wann eine erndte viel went ger als die angenommenen 1000. L. abwürffe, so wur den der eigenthummer und der akermann daben leiden und gleicherweise, wenn die lebensmittel in ihrem preife nach einem unmäßigen verhaltniffe binanfliegen, wurde folches sum nachtheile des zehrers gereichen.

Da nun aber der geldbelauff der erndte so ich E. geheissen, und der sich gegen a + b + c gleich verhalten soll, der sowohl durch den preis der producten als durch ihre menge bestimmt wird, so muß, da diese menge alle jahre verschieden aus fällt, auch der preis davon verschieden senn, um immer den gleichen product E. zu gewähren: nenn ich

ich also die unbestimte menge der maassen des von der erndte herrührenden getreides p, und den undestimten preis jeden maasses desselben p, so sag ich, t + p = E, das ist, die durch den preis vervielfältigte zahl der maassen des getreides soll einen gleichen austrag mit dem machen, was die ganze erndte so-

wohl den eigenthumer als den pflanzer koftet.

Sezen wir also voraus, es koste die erndte E. ein tausend Franken, so muß p die zahl der maafsen des getreides, so durch y den preis des maas ses vervielfältigt wird, auch ein tausend Franken bergeben, und fotglich muß ber preis jeden maaß fes nach bemjenigen verhaltniffe freigen ober fallen, in welchem die zahl der maaffen in jeder erndte zus oder abnihmet. Wenn jum exempel die Erndte 1000. maasse beträgt, so soll das Korn 10 bazen gelten, bringt sie aber beren nur 500. ein, so muß das Gewächse zu 20. bazen verkauft werden, und so fort, da man dann zum preise der jahre des überflusses etwas zuschlagen soll, theils um den akermann wegen benen in solch reichlichen jahren aufgemehrten ernotkoffen schadlos zu halten, theils aber auch demfelben die fulle vermittelft eines daherigen zuwachses von gewinn und wohlseyn ber liebt ju machen.

Dieses ware die billige gleichwaage, so ich zwisschen dem akermann und dem käusser aufrecht halten mochte; solch eine gleichwaage die oft zum nachtheile des erstern gebrochen wird, wenn er unter dem gewichte eines slüchtigen überstusses danieder liegt, und weil er seine waare nicht leicht abzusezen sindet, gezwungen ist, sich derselben um einen gar

U 5 schlech.

schlechten preis zu entladen, so daß die fülle seiner erndten ihm zur last gereichet: allein das gleichgewichte wird eben so sehr zum nachtheile des kaufers gestört, wo sich dieser genöthiget sieht, das getreid um einen übermachten preis zu bezahlen; es mag dann solches von einem getreidmangel im lande, oder davon herrühren, daß dieses lebensmittel erster nothwendigkeit sich ben allzu wenigen personen vorrätzig besindet und daher der verkäuser einem verhungerten volke geseze vorschreiben kan.

Wollt Ihr nun biefes richtige gleichgewicht auf recht erhalten, so verschaffet, daß der akermann fich vor dem überfluffe awver oder drener reicher kornerndten nicht fürchten muffe; er wird fodann feine arbeit und thätigkeit verdoppeln, und dars aus wird eine furmabrende fulle entspringen, bit dem zehrer bochft nuglich fenn wird, ohne daß fie dem pflanger einiger maffen schade, weil dieser feine anschlägigkeit schon auf andere waaren su richten wiffen wird, die er mit mehrerm vortheil an mann bringen tonne. Ihr werdet nimmer mehr vermögend fenn einen schlechterbings gleichen preis des getreides einzuführen: diefe beständige gleichheit ift unmöglich, und wurde fogar auch nicht gedenlich fenn; aber eine nach verhältnif rich tige gleichheit werdet Ihr haben, die immer in ih. ren billigen schranken bleiben wird, ohne daß man die aussersten punkte derselben sich allzusehr werde entfernen fefin.

Ich nehme zum benspiel an, es falle das Weisenkorn auf den allerdings niedrigen preis von 7. bis

landschaft Waadt, eine art von ungültigkeit seine würde; oder aber dieses Gewächse stiege bis zu dem allerdings hohen preise der 35. biß 40. bazen an; diese benden allzu weit von einander entsernten ende wären höchst verderblich, das eine für den anbauer und das andere sür den käusser; oder, vielmehr, sie würden sür den pflänzer bende gleich verderblich senn; also wäre es mir, sür das gemeine beste und eines jeden nuz und vortheil, erwünscht, (und ich balte das sür keine unmögliche sache) daß man solche wirksame maaßregeln nehmen möchte, daß der preis des weizenkorns niemals unter 10. bis 12. bazen herabstele, und daß er auch nie viel über 20. bazen hinausstiege.

Wenn ich von maassen rede, da sie in diesem lande von einem orte zum andern verschieden sind, so verstehe ich das gleichhältige Vern. oder Petter-lingermaasse: dasselbe wiegt in schönem Weizen ungefähr 21\frac{3}{4}. Ib. nach dem marktgewichte; es tout bennahe den eilsten theil des Pariser-Sesters, und den 20ten theil vom Englischen Quart. Was dann die preise ansieht, so mache ich meine rechenung hauptsächlich im augenmerk auf die Waat; allein diese ausrechnungen passen auch auf den deutschen theil des Kantones, mittelst einigen abschlags für die suhren, weil das deutsche land dem Waatlande östers frucht schasset.

Welches sind aber die mittel das getreid zu die sem günstigen preise zu bringen und daben zu ersbalten? das ist was wir zu untersuchen haben: und überhaupt eben die grundsäze, worauf ich meine austage

aussage gebaut habe, der vortheilhafteste getreidpreis sur jedermann sen derjenige, ben welchem der
akermann eine volle vergeltung sindet, leiten uns
auf die weise und wege die mittel aussindig zu machen, wodurch die früchte zu diesem erwünschten
preise gebracht und daben erhalten werden können;
und diese mittel schränke ich auf diesen einigen lehrsaz ein: Fürchtet euch nicht zu sehr vor dem
mangel; denn nach der mennung eines sehr geschiften schriftstellers, stößt man durch die fürcht
in einen getreidmangel zu gerathen und durch
die dagegen vorkehrende anstalten an die
klippe, so man auszuweichen gedenket *).

Fs wird kein vernimftiger mann, sagt ein alter schriftsteller der vom landbaue handelt, gerne geld und kosten auf den feldbau wenden, wo er sieht, daß er das seinige nicht wieder herausbringen kann **). Ein allerdings lichtvolzer ausspruch! und ganz gewiß, allenthalben wo der landmann nicht mit einer bennahe gänzlichen zuverläßigkeit einen ehrlichen gewinn im abstande vor sich sieht, soll man gewärtig senn, der seld. Dan werde vernachläßigt werden, und die früchte werden oft in einem hohen preise stehn.

Wenn ich nun das geschik des akermanns in die fer landschaft betrachte, wie viele widrige und wie wenig günstige begegnisse hat er nicht vor sich? ein

* Essai sur la Police des Grains, das ist Versuch über die Getreid-polizen. S. 25.

^{**)} Nemo enim sanus mente debet velle impensam ac sumptum facere in culturam, si videt non posse renci. VARRO de re rustica, lib. 1. cap. 2.

ein kalter winter, ein regnichter sommer, hagel, ungewitter und andere zusälle rassen ihm oft seine hofnung weg. Hat er reiche erndten, so schmachtet er aus mangel der käuser mitten in seinem übers kusse. Sind seine erndten schlecht, so seigt dens noch das korn nicht verhältnismäßig im preise. In solch einer stellung arbeitet sicherlich ein jeder der sich vorzüglich mit dem kornbau und nicht mit irs gend einer andern kultur oder beschäftigung abgiebt, wie ein thor in den tag hinein, auf viel gesahr und wenige hofnung eines vortheils.

Thue ich nun die umstände des akermanns zu verbessern und den erwünschten zwek eines angemessenen mittelpreises im getreide zu erreichen, den vorschlag, erstens, durchaus nicht leicht die einfuhre der fremden feldfrüchte zu gestatten; und zweitens, die öffentlichen vorrathshäuser nicht zu häussen *),

Da der blosse vortrag dieses sazes einigen lesern misse sallen kann, so mussen wir dieselben erinnern ihr urstheil bis ans ende zu verspahren, damit dem versasser diesenigen ausnahmen zu gut gehalten werden, die er selbst notthig erachtet hat. Der Gesellschaft gutheissen zieiet auf die vorzüglichkeit einer schrist in vergleichung mit einer andern. Sie hat nicht über sich genommen su eisten: der preis oder das accesit werden densenigen zu leisten: der preis oder das accesit werden densenigen zuerkannt, so die materie am gründlichsten erörtert zu haben scheinen. Es ist immer nüzlich solche fragen zu untersuchen, woran der nation so vieles liegt; die land, wirthschaftliche wissenschaft ist noch zur zeit allzu neu, als das wir uns einer unsehlbarkeit sollten versichern

A confidential pre-service survival and

14 Von dem Preis des Getreides

so wird diese mennung sonder zweisel fremd und seltsam vorkommen; denn die gemeinste mennung, auch sogar der personen von größer einsicht geht dahin, daß die öffenlichen kornböden eine trestiche nothhülse verschaffen, und daß, da die gestattete einfuhr dem mangel und dem ausschweisenden preisse des getreides steuret, dieselbe eben darum von einer allgemeinen nuzbarkeit fürs ganze land sepenant

können, welche nur die frucht der alleraugenscheinlichst am tage ligenden wahrheiten senn kann; und das wird eben die solge der Streit- und Wettschriften über diese gegenstände seyn, wie es auch der zwek derselben seyn soll.

Dem nun bemerkten wollen wir noch diefes benfugen: wann die Obrigkeit in der zeit des guten preises getreid einkauffet, so beuget sie dem auffersten abfall Dieses preises, jum nuz des akermanns vor; wenn sie in dem zeitpunkt einer anscheinenden theurung ihre waare wie der zu kaufen giebt, so bauet sie im gegentheile ber ausschweifenden preiserhöhung derselben, zum vortheile der zehrer vor. Eine kluge verwaltung bleibt ben diesen benden auffersten enden stehn, und lagt in den zwischen zeiten die handlung dem gemeinen manne frey und offen. Den migbrauch folcher offentlichen anstalten hat man in kleinen Staaten, beren verfassung auf bie frenheit gegrundet ift, nicht zu befürchten; wir feben deren glükliche wirkungen in Genf, in Solothurn und auch in unserm staate; aber sie stellen ber habsucht une umschränkter fürsten eine gefährliche lokspeise bar, und mögen deren unterthanen wohl immer verdächtig fent Es giebt folche lander, wo der gefezgeber auf eine fo unziemliche als zum verderben des gemeinen volles ge, reichende weise das monopolium des brodts ausübes

Man erlaube mir, um diese materie aufzuheistern, die, in betracht der feldfrüchte, und in absicht auf die weine, so sehr verschiedene polizen, und die daherigen folgen gegen einander zu halten.

Belangend die weine, so sehen wir die aussuhr allezeit fren, die einfuhr immer verbotten, keine vorsorge gegen einem mangel: da kommt alles auf die furcht vor einen allzu groffen überfluß an. Golch eine polizen findet hier statt; dieses aber find die wirkungen derselben: das weinland vermehret sich immer und immer fort, deffen anbau wird auf eine hohe fruffe der vollkommenheit, ja sogar an solche orte hingebracht, wo die natur sich dagegen tit fezen schien, man zieht ihn allen andern arten von landbau vor, und alle opfert man ihm auf, es entstehen häufige weinkeller, tausend speculanten geben fich mit der weinwaare ab, diefe steigt niemals auf einen gar zu hohen preis an, und fällt nie auf einen gar zu niedrigen preis herunter. Es war im vergangenen jahrhunderte nichts seltenes das fuder weins in einem jahre des überflusses auf 10. oder 15. L. hernieder, und im folgenden lahre bis auf zween oder drenhundert Franken hinauf gebracht zu seben: heut zu tage kommt der preis des weines kaum unter 40. L., für das geringere, und unter 50. L. für das bessere gewächse zu stes ben, und fehr felten wird man den moft aus dem dornehmsten weingelande, höher als zu 120. bis 130. L. verkauffen.

In ansehung des Getreides, hat es seine richtigkeit, daß eine gegenseitige polizen umgekehrte Wirkungen verursachet. Wo die aussuhre oft gestattet

141100

flattet wird, wo der schleichhandel mit dem fremden gewächse um so leichter angeht, als der wahn durchgangig ist, derselbe sen dem lande nüzlich, wo jeder auf die, so getreid aufschütten, bose und un gehalten wird, wo zu groffem nachtheile des akers manns gemeine vorrathshäuser vorhanden find, wo das klagen und schrepen des pobels gehör, und die angelegenheit des armen kornpflänzers minder gunft findet als des weinbauers seine, da geschiehet es, daß der getreidbau schmachtet; man verbannet ihn gleichsam aus dem weinlande, und verweiset ihn unter die rauhesten himmelsstrieche. Daber sieht man fogleich in dem nachsten fehljahre das getreid auf einen ausschweifenden preis ansteigen; die korn boden reichen nicht zu, alle hoffnung verschwindet, und man laft in eil, mit groffen toffen aus Schwaben, Burgund und aus der Lombardie, getreid her bringen, welches man vorräthig, genüglich und weit wohlfeilern kauffs von unserm gewächse haben konnte, wenn man nun ben dem getreidwesen eine ungefahr gleiche anordnung befolgen wurde, als biejenige ift, fo uns eine genuge wohlfeilern weins verschaffet.

Ich gestehe, daß es mit dem getreide und mit dem weine nicht schlechterdings einerlen bewandniß hat, man kan diesen entbehren, jenes aber ist das allererste lebensbedürfniß, es ist eine nothsache; wir haben uns vor dem fürkause zu verwahren, und wir müssen gegen die traurigen fälle eines völligen mangels an getreid, und der äussersten theure desselben, vorsorge thun; anderer verworrener umstände nicht zu gedenken, in welchen sich unterweilen ein land land besinden kan; allein eben das uns nothiset, um so eifriger uns der einsuhre der fremden seldsrüchte zu erwehren, weil es uns, ben unserer wirklichen lage mitten unter fruchtreichen landschaften, unmöglich fällt, solchen die waage zu halten, und wir entweder dem fremden gewächse ohne ausnahm entsagen, oder aber, sür dieses land alle gedanken von einer verbesserung des seldbaus sahren lassen, und uns entschließen müssen, unsere nahrung vom fremden anzunehmen, und so zu sagen, unsere erhaltung blos auf ihre gnade ankommen zu lassen.

Es sind dieses eben diejenigen gedanken, welche ein angeschener Englischer schriftsteller im vorigen sahrhunderte in absicht auf England äusserte a):

"Die Franzosen, sagt er, nähren uns mit ihrem getreide, auch sogar in den jahren da wir des seinigen jahren weit mehr korn eingeerndtet, als wir verzehren mögen, können wir es dennoch nicht zu verkaussen sinden, indem die Franzosen sein mit ihrem getreide unsere märkte auf einen weit wohlseilern susse speisen, als wir nicht mit dem unsrigen thun könnten.

Man lärmt vielleicht zu sehr mit dem name der Mono-

Der Nitter Thomas Culpeper in seinem Englischen Tractat wider den Wucher im jahre 1621. geschrieben 6. 464. 465. in denen Observations oder Beobachtun, gen der gesellschaft in Bretagne angeführt, denne auch in dem französischen buche der vortheile und nachtheile Frankreichs und Englands zc. II. Stüff.

Monopolien. Was ist dieses Monopolium das man so sehr schent? Dasern man durch dieses wort das gewerbe versteht, da einige privatpersonen in nahrs losen zeiten große hausen kornes zusammen kausen, um es heimlich aus dem lande zu versenden, (welches nur in solchen fällen statt sinden kan, wo die mächte zum behelf der armeen, um jeglichen preis kornkäuse veranstalten) so muß man freylich die ausssuhr solchen getreides hindern, dessen wir selber höchst benöthigt sind; und dieses kann man vorkehren, ohne den speculanten unrecht zu thun, wenn man durch eine vorsehende verordnung eins sür allemal kund machet, daß über einen gewissen preis als zum erempel, 20. bazen das maaß, alle und jede getreidaussuhre ganz und gar verboten seyn sollte.

Heiset man aber Monopolium die vorräthigen getreidhausen so die kausteute speculationsweise in den jahren der fülle zusammendringen, um diesels ben dis zum zeitpunct eines bestern vertreibes in dem speicher auszubehalten, so hat diese speculation, die man mit dem verhaßten namen des sürkauses brandsmalet, meines bedünkens nichts unrechtmäßiges an sich; da sie zugleich den kausmann bereichert und den übersluß im lande unterhält, so ist sie auch dem akermann und dem käuser zuträglich.

The schrenet diejenigen, so diese speculationen machen, als geizhälse, sürkäuser und wucherer aus, und das aus dem grunde, weil sie wohlseist einkausen, um mit nuzen wieder zu verkausen; aber ihre ankäuse, sind sie nicht eine erleichterung für den akers, wann, dem man einen guten abgang seiner waare verschaffet; und ihre wiederverkäuse, obgleich zu ihrem

rem vortheile ansschlagend, gewären sie nicht alleseit eine wesentliche nothhülse für den käusser; ich
meinerseits kan die getreidspeculanten sür keine ans
dere sente denn sür die gutthäter der völkerschaften
halten; und wann unsre kornbauer im elend und
mangel stefen, wann das getreide dermalen in eis
nem hohen preise steht, so läßt es uns keiner andern
ursache zurechnen als dieser: wir haben niemand
der in derkornwaare speculiret.

Ich wende mich wieder zu dem benspiele das ich bereits angeführet habe. Was wurde wohl aus denen allerdings ergiebigen weintesen derer jahre 1753. 1754. 1755. 1760. 1761. 1763. 1764. ohne die speculanten geworden seyn; aus steben reiden weinlesen die sich in einer zeit von vierzehnt lahren ereigner haben, und die zu gutem nus bes winzers ausgeschlagen, ich will sagen, die aus dessen Danden in die bande des speculanten übergegangen, dessen vorrathsbehåltnisse bas land mit wein nothdürftig verforgen werden, bis mitterweile die weinberge wieder werden zurechtgebracht worden senn. Satte man aber diese speculation nicht vornehmen können, ohne für einen Monopolisten ausgeschrien du werden, und obne daß man der beständigen gefahr eines äusserft verderblichen gewerbes der fremden weine fich ausgesest gesehen hatte, so wurde die bon aller ficherheit und zuverläßigkeit entblößte speculation untergeblieben senn. Der weingartner wurde weder fasser noch raum in seinem kleinen keller gebabt haben die räube von verschiedenen jahren eindulegen; sein alter wein, den er in tannernen geschirren und in warmen dicht an den stall gebauten

tellern hatte auf behalten muffen, wurde allermeift abgefallen ober versauert senn, und das wenige fo fich davon gehalten hatte, ware schwach und schlecht gewesen. Diese reiche weinlesen, weit gefehlt baß fie den winger erfreut hatten, wurden ihn ju grunde gerichtet und in die unmöglichkeit gefest haben, feinen weinbau fortzusezen; und ift aller anschein vorhanden, man wurde burch das elend der fulle, feit mehrern jahren, zu dem unermeglichen ausreissen der rebstöte gebracht worden senn, wozu uns die ftrenge des vorigen winters schlechthin gewungen hat. Dieser traurige guffand, wie ich ihn jest geschildert habe, macht, doch mit einigem unterschiede, das gar zu gemeine schikfal des aker manns aus. Speculirende getreibkaufleute wurben ibm eben so dienlich senn, als es die weinspeculans ten dem winger in seinem überflusse gewesen.

um bon dem elende des afermanns, dem ber vertrieb feiner kornwaare fehlt, einen begriff gu geben, will ich hier aus der schrift des herrn Dir pont einen sehr sonderlichen brief niederschreiben, der an einen vornehmen herrn von einem deffelben sachwaltern aus der proving geschrieben worden: Ben menschengebenken hat man tein solch jahr , der fulle in diesem lande gesehen, die scheuren find nicht raumlich genug, und ber bauer weis nicht, wo er mit feiner erndte bin foll: wird es um die angelegenheiten Euer Soch Edeln ihrer sachwalter schlecht bestellt senn, und dieses jahr muffen Guer Sochedlen teinen Stuber von Schaft ibnen einzunehmen gewärtig fenn a) ,... dem

a) Abhandlung des Herrn Dupont s. 45. da er seibes

dem akermann einen vortheilhaften vertreib, sonst werden ihm die geschenke des himmels zu einer plage, und zur quelle des elends werden.

Ich schäfe ben belauf beffen, so jahrlich im Rantone Bern an forn aufgezehret wird, ungefähr auf feche millionen maaffe. Laft uns aber annehmen, Die erndte bringe nicht mehr benn 2. bis 3. millio. nen maaffe über diefes aus; was foll bann aus Diesem in sich selbst nicht gar beträchtlichen über. schusse werden? die innere zehrung macht den einkigen abgang unsers getreides aus; denn was wir ben unfern nachbarn absezen, ift bennahe keiner ach. tung wurdig. Welche berrschaftsberren, und einige reiche eigenthumer werden speculationen im tleinen mit ihren eigenen erndten machen, aber alle ibre fruchtboden zusammengenommen, mogen tum. mertich eine million maaffe halten an zusammen-Befchüttetem getreibe auf andere geiten bin; und baben bleibt immer ein quart, über die zehrung, zum berkaufe übrig. Da der bauer, jeden markttag, feine unvertriebene maare in den hallen benfegen muß, wird er von feinen gläubigern getrieben; die geldnoth druft ibn, die geduld vergeht ibm; er laßt einen Stuber von feinem fruchtpreife fallen, am nächsten markttage darauf muß noch ein Stüber ab. gelaffen werden; jede woche fallt der preis herunter; der übel belobute akersmann wird es überdrußig, und fahrläßig solch einen nahrlosen feldbau, in welchem er nur sein verderben fieht, fortzusezen. Er saet weniger an, und wenn ein miswachs dazu schlägt, 23 3

über die frevheit des getreidhandels anführt.

schägt, so ift der mangel vor der thur, und biefer mangel rühret nicht fo febr von der ungunftigen witterung als von dem unmuthe des pflanzers ber, und von der vorjährigen unschäzbarkeit des getreides. Der niedrige preis stürzt auch die bespannten pflüge um, der gute preis richtet sie wieder auf; und je mehr derselben aufrecht stehn je ergiebiger werden die producten, je wenis ger ist der mangel zu bestürchten Ich borge Diese sprache von der patriotischen beredsamkeit eir nes geschiften magistraten, ber mit nachbrut ber fregen getreidhandlung das wort spricht. a)

Welch einen unterschied wurde es nicht absezen, wo die fornhandler, mittelft einer gutlichern ansicht und nachrede von feiten des gemeinen mannes, fich dieser speculation unterziehen dürften! es wurde, que zeit der fulle, der geldbedurftige akersmann ihm das überflußige von seinem eingesammelten verkauf fen, die vermöglichere wurden felber die martte freifen, die famtliche reichen wurden auf ihren ei genen erndten speculiren, der zulauf vieler tauffer wurde hindern, daß das getreide nicht in die ungultigkeit verstele, der reichlich verlöhnte akermann würde seine arbeitsame geschäftigkeit verdoppeln, der feldbau wurde alle jahre besser und vollkommner werden; und so wurden, in den jahren eines ge meinen unfalles die vorrathshäuser der speculanten um einen billigen kaufpreis geofnet werden, weil tein mangel zu befahren fenn wurde.

Mas

a the submitted

a) Abhandlung des herrn le Trosne königlichen advocaten in Orleans f. 72.

Was die gefahr betrift, die man fich vorstellen will, es dorften die lausleute sich untereinander einverstehn, um sich die noth des volks zu nut zu mas chen und ihr forn über die maaffe theuer anzubringen, so gesteh ich, daß ein solch vorgebliches einverständniß mir wie eine sache vorkommt, die gar nicht fatt finden kan. Wer auch nur einigermaffen die menschen kennt, der muß wissen, daß der bes sondere vortheil des einen dem besondern vortheile des andern beständig die waage halt; und daß das mißtrauen und die furcht verluftig zu werden, die geldbedürfnisse u. f. w. allemal ein genugsames gegen. gewicht wieder die übermäßige gewinn- und sammelfucht ausmachen. Möchten fich nur im lande einige hundert personen befinden, die getreid aufschütten wollten, wetteifrung, gewerbe und gegengewerbe wurden fich allezeit einstellen; Diefer speculant würde ungefäumt abstossen sobald er einen ebrlichen gewinst vor sich sähe, der andere aber, so Dreiffer ware, wurde feine speculation weiter binaus wagen, und so wurde der zusammenschlag der verschiedenlich spielenden privatvortheile immer zum allgemeinen nuz gereichen.

Es hat mit denen öffentlichen getreidvorräthen nicht eine gleiche bewandnis; der landesherr mag so grosse und wekschichtige kornhäuser errichten, daß man den ganzen überschuß der guten jahre, auf die etwanigen unglüksfälle darinn zusammen häufen könne; oder er mag im kleinen speculiren und nur so viel vorräthig sammeln als nöthig ist einem vorüber gehenden mangel zu steuren, und das pothdürstigste ben der hand zu haben bis worthdürstigste ben der hand zu haben bis man

man mitlerweile fremdes getreide verschrieben; so halte ich davor die grossen vorrathshäuser können leicht im einten und andern falle eine widrige wirstung thun.

Eh ich aber weiter gehe, und aus furcht man mochte fich einbilden, meine denkunsart fene ber billigen Erkentlichkeit entgegen, die ein jeder unferer hohen und gutthätigen landesregierung für die kluge und våterliche vorsorge schuldig ift, wodurch dies felbe feit einigen jahren dem mangel vorzukommen bemüht gewesen; so mache ich mir eine pflicht meine meinung hier zu erklaren; ich fage demnach: fürs erfte, daß ben der jezigen beschaffenheit der fachen, und in fo lang wir noch feine kausleute ba-Ben werden, die auf feldfruchte speculiren, die obrig. keitlichen fruchtboden nüglich und nothwendig senen, und daß sonderheitlich in diesem jabre, wir deren aute wirkungen empfunden, und daher eine recht schaffene erleichterung genoffen; indeme man die kornhäuser zu der allergelegensten zeit und auf solch eine weise geofnet bat, daß ber gemeine mann badurch nicht gehindert worden, feine eigene ju markt gebrachte frucht mit gutem nuz abzusegen.

Fürs zwente nehme ich die wirthschaftlichen vorrathshäuser aus, welche der landesherr in den jahren des überstusses errichten mag, da er den überschuß seiner eignen einkunfte, der zehenden und der
grundzinse, aufschättet. Dießfalls besindet sich der
landesherr blos in der stelle einer begüterten privatperson, die auf ihrer eigenen waare speculiret, und
diese speculation ist nicht nur dem gemeinen besten
unschädlich, sondern ich ersehe auch noch zwen sehr
unschädlich, sondern ich ersehe auch noch zwen sehr
merts

merkliche vortheile daben, der eine ist, daß diese in den jahren der fülle verschlossenen früchte die handlung um so vieles entladen, und so viel von dem nebengewerbe zum nuz des akermanns aus dem wege räumen, daher sich sodann der marktpreis besser hält; der andere vortheil besteht darinn, daß solche in guter anzahl hin und her im ganzen lande besindliche kornböden zur zeit der noth ein nuzliches hülfsmittel gewähren, eben wie wir es in denen von privatleuten veranstalteten kornschütten sinden würden.

Fürs dritte mache ich auch eine noch beffer gegrundete ausnahme in absicht auf die politischen fornhäuser; so nenn ich die getreidhaufen, welche ein kluger staat zu seinem behelf, auf bringenbe nothfalle hin, als etwa kriegsläufte oder hungerse noth fenn mochten, (folche zeiten, wo man unvermeidlich auffer landes eine kornhulfe suchen muß), allezeit vorräthig und gebrauchfertig benfammen balt. Solche zu diesem gebrauche ganz alleine gewidmete kornhäuser sind ungezweifelt nüglich, das fern man die gedoppelte vorforge braucht, daß einfeitig dieselben nur in dringenden umftanden, und wo ein kornmangel im land entstunde, erofnet wurden, und daß anderseitig, um die erfrischungen dieser vorrathshäuser ohne schaden und nachtheil ins werk zu richten, man sich angelegen senn liesse, jedes jahr eine und eben dieselbe menge getreides wie der hinein zu schütten, als heraus gekommen, damit die handlungs-bilanz immer gefristet werden, und diese nimmer groffe veränderungen auszusteben baben mochte.

Diesemnach sind ber gegenstand meiner betrach-B 5 tungen tungen blos und allein diesenigen öffentlichen kornböden, welche man, dem getreidmangel vorzubengen anrichten wollte, und ob ich gleich eben jezo deren nothwendigkeit, ben dem gegenwärtigen zuskande der sachen, und da wir noch keine handelsleute sür die seldsrüchte haben, sür bekannt angenommen habe, so dennoch erlaube man mir dieselben sür ein unzureichliches mittel, ja auch sür einiches übel anzusehen, an dessen stelle man lieber ein wahres wohl schassen, an dessen stelle man lieber ein wahres wohl schassen zu können wünschte, das ist, einen speculirenden getreidhandel unter einem in die wette fortgehenden gewerbe und gegengewerbe von privatleuten, als das einzige standhaste mittel, die sülle und einen gemessenen preis im getreide zu erhalten.

Sezen wir den wirklichen fall, es håtten unsere Gnådige Herren, aus einer allerdings landesväter lichen vorsicht eine sichre und solche mänge getreides als zu vorbeugung eines übergebenden kornmangels ersordert wird, ausschütten lassen: ich läugne es nicht, hundert tausend maasse getreides aus den obrigkeitlichen kornhäusern wurden bis auf die antunft der fremden frucht ein sehr nüzliches nothmittel abgeben: es ist aber dieses was ich meinen leser wohl zu bedenken bitte, daß nemlich ein so schwacher vorrath, der ben weitem nicht zureichen könnte, die noth im lande zu stillen, dennoch die übele wirtung thun würde, alle speculanten zu digustiren massen keiner von ihnen sich in einen nebengewerb mit der obrigkeit würde hineinwagen dürsen.

es wird nicht schwer fallen die sache mittelst eis ner ausrechnung begreislich zu machen: wenn ber gemeis gemeine Mann um tausend thaler 2500. maasse frucht kausset, die sünf jahre hernach wegen dem abgang auf 2000. herunter gebracht werden, so mußihm der verkauf solcher 2000. maassen sein haupts gut der 1000. thlr., und darüber hinaus noch 250. thlr. rentengeld einbringen; 50. andere sür die miete des kornbehåltnisses, und noch 100. sür die unkosen des handdienstes, des kaufs, verkaufs u. s. w. also daß das zu 12. bazen eingekauste korn wenigstens auf 21. bazen zu stehen kömmt, und um so viel verkaust werden muß, wo der handelsmann auch nur nicht verlustig seyn soll.

Wenn aber der landesherr eine abnliche speculation machet, fo hat er wirklich aufgerichtete magadine, wovon er ohne bem keinen gins bezoge; er bat schlafende gelder; und wo er von dem verkauffe des getreides nur feine anfänglich ausgelegte bauptfumme famt den unkosten wieder einnihmet, da ift es ihme gleichgültig zinsloses gold in seinem schazgewolbe, oder getreid ohne eintrag, für die offent. lichen bedürfnisse, auf denen kornboden liegend zu baben; hiemit kan er ohne wirkliche einbusse das forn zu 17. bazen verkaufen, da mittlerweil der gemeine mann, welcher zinfe gablen muß, es nicht um weniger denn 21. erlassen kann: woraus ich schliesse, daß, da keine privatperson vermögend ist einem solchen nebenhandel auszuhalten, sich auch kein kluger mann getrauen werde, getreibvorrathe du sammeln wo es die obrigkeit thut. Weil nun aber in folch angenommenem falle ber überschuß von den jahren der fülle keine kaufer vor fich findet, fo wird die fülle dem akersmanne zur last werden, er

28 Von dem Preis des Getreides

muß sich in schulden steken, und endlich wird er wohl den landbau, der ihm keinen nuzen bringt, aufgeben musen.

Ich sehe hier einem einwurfe entgegen; man wird mich mit meinen eigenen waffen bestreiten wol-Läßt nur, wird man fagen, ben landesherrn feine torn- und vorrathshäufer vervielfältigen; läßt ühn an allen bequemen orten deren anlegen, und fie fo raumig machen, daß man den ganzen überschuß der guter jahre, ja alle frucht so ein jeder abzusezen haben wird, darein sammeln konne. Durch diefes mittel wird der akersmann, zur zeit des überflusfes, einen fichern vertreib vorfinden; und im fall eines miswachses, werden fich zulängliche kornhäuser gur erleichterung bes volkes und jum gröffeffen vortheile des gemeinen wefens wieder erofnen; indeme ber landesherr, der keinen zins von seinem vorschusse zu bezahlen hat, ben tauffer in den jahren des mangels fogar noch mit etwas wird beschenken konnen.

Da haben wir die vortheile, laßt uns nun auch die bedenklichkeiten sehen. Ich nehme an, der landesherr speculire im großen, er veranstalte den bau einer genüglichen zahl der kornhäuser, um alle die landeskrüchte aufzuschütten, so die privatleute werden überlaßen wollen. Da er auf solche weise der einige käusser im übersluße und der einzige verkäusser im mangel wäre, folgsamlich der preis der waare bestimmen könnte, was dörste nicht daraus entsteschen? Ich weiß, daß wir unter der gerechten beherrschung eines solchen landesherrn, der sich immer als einen vater seines volks bezeigen wird, nichts zu besorgen haben; es würde derselbe im nothfalle immer

immer ein beträchtliches für unser bestes aufopfern, wie er ben mehr denn einem anlasse bereits gethan; und diese väterliche milde würde ihn bewegen, jederseit ben dem kausse wie ben dem verkausse, den allerbilligsten preis anzuschreiben: allein wer wird uns dasür gut stehen, daß dessen beamte und verswalter alle mit gleichen gesinnungen zu werke gehn werden. Ein armer akersmann, den die geldnoth drüft, beut sein getreid für den gesezten preis an, man plagt ihn aber über die güte seiner frucht und ben der ausmessung; sie wird ihm unzählige male durchbeutelt, und um zwener oder drener säte kornes willen muß er vielleicht verschiedene tage versäumen, bevor er sich aus allen denen umständen heraus hilft.

Ich feze ben fall, diese geraumige obrigkeitliche kornhäuser sepen fertig gebaut; so bald das korn abgedroschen worden, wird man den mehresten theil der landesfrüchte dahin bringen; eine kleine anzahl angesehener privatlente werden ihre waare lieber ben haufe behalten und fodann zu martte fabren wollen; weil aber ein halbes jabr oder 9 monden hernach diese einzele vorrathe aufgezehrt senn werden, so werden die öffentlichen fornboden die martte versehen muffen; es ift billig, daß der landesberr den abgang seiner frucht, und die uns tosten auf dem verkaufpreise, wieder einbringe; der fornhandler wurde ein gleiches thun, und der afers. mann auch; das gemeine volt aber, so sich in feine ausrechnung einläßt, und nun mit einem einzigen vertäufer zu thun hatte, wurde vielleicht diese ers ftattung der nothigen toffen für eine beschwärliche anflage halten. 程的是社會計劃計劃的程制的可能與關係

Es dorfte zur zeit der noth wohl noch arger fenn. Solch ungeheure getreidvorrathe die man fremden handen anvertrauen mußte, wurden oftere schlecht beschaffen fenn. Bestellte aufseher Die mit geschaften überhäufet, nehmen es nicht immer so genau; fie werden vielleicht schlecht eingesammelte noch feuch te frucht empfangen die im kornhause faulen mogen: das allerbeste gewächse kan durch nachläßigkeit verdorben oder von dem ungeziefer verzehrt werden. Dieser samtliche verlust muß den preis der waare um ein namhaftes erhöhen; und wenn die bose zeit da ift, kann es geschehen, daß der landesherr seine früchte sonder vortheil und gewinn zu kauffen giebt, und die zinfe großmuthig in die schanze schlägt; daß aber dennoch die leute nur übel beschaffenes und gar theures forn bekommen. Richts übertrift das auge des meisters, und nimmermehr wird der landesherr durch seine verwalter speculationen mit derjenigen sparfamkeit machen konnen, die ben untergebenen statt findet, welche für ihre eigene rech nung arbeiten.

Man mochte den bendseitigen nuzen und vortheil dessen so das korn pflanzet und dessen so es kaussen muß, in ein billiges gleichgewicht sezen, ich bin aber versichert, daß eine allzustarke vermehrung der obrigkeitlichen fruchthäuser, da sie die speculationen der landesangehörigen unmöglich macht, sehr leicht benderlen leuten, deren vortheile man zu verbinden sucht, zum nachtheile gereichen kan.

Wenn aber das getreide aufschlägt und auf einen preis ansteigt der dem käuffer sehr beschwerlich fällt, soll man ein ganzes volk daben leiden lassen; sind nicht

nicht dieses zeit und fall wo man die vorrathshäus ser ausmachen und die einsuhre des fremden getreis des gestatten soll? ja ganz gewiß, daserne man bloß auf den käusser sieht und auf den nahen nuzen des käussers, so ist kein zweisel, man werde ihm den dem übeln umstande eines beträchtlichen steigens der frucht erleichterung schassen können, wenn man alle kornböden ausschliesset und ungesäumt getreide von aussen herein kommen läßt.

Will man aber auf den akersmann merken, ja sogar auf den wahren vortheil des käussers selbst auf eine solge vieler jahre hinaus, so ist gewiß, daß ehe man sich dem geschren des pobels überläßt, und, so geschwinde die einfuhr des fremden korns gestattet, man sich vorerst zuverläßig erkundigen sollte, ob nicht noch getreides genug im lande vorrättig wäre bis auf die nächste erndte; ich scheue mich nicht es zu sagen, in diesem leztern salle würde alle und jede einfuhr der aussern frucht dem lande höchst schälich senn.

Ich habe vorausgesezt, es möge die jährliche zeherung an getreid im Kantone Vern ungefähr sechs millionen maase betragen; last uns noch annehmen, in den jahren, da die erndt richtig so viel einbringt als ausgezehrt werden mag, seve der preis des weizens, woben der akersmann völlig entschädigt senn soll, zu 15. bazen. Kömmt denn ein sahr, da nur dren millionen eingesammelt worden, so fragt sichs, was in solch einem salle zu thun sen, um dem mangel vorzubeugen und zwischen dem pflänzer und dem käusser die waage inständig zu balten?

Ich mochte, daß vor allen dingen eine genaue un. tersuchung von der menge alten getreides, so noch im lande vorhanden, angestellt wurde; bringt man da 3. millionen maasse, und folglich so viel heraus als nothig ift, die lute auszufullen, die die erndte gelassen hat, so lasse keine erdfnung der kornboden, und, teine einfuhr fremder frucht, fatt finden. weiß wohl, daß wenige personen meiner mennung fenn werden, und daß die empfindung eines mitt. leidens gegen die leidenden solch einen lehrbegriff, der hart und in der befolgung schwar zu senn scheinet, verwerfen wird; allein ich ersuche den leser sein urs theil noch zur zeit zuruke zu halten; und damit wir eigentlich wissen mogen, welches von benden lehr. gebäude dem gemeinen wesen am vorträglichsten sen, wird es dienlich senn, einige berechnungen zu treffen :

Vorerst bitt ich mir die erlaubnis aus, das ganze land sür ein alleiniges hausgeschlecht anzusehen, dessen interessen nicht gesöndert sind; und hernach will ich es, wie in zwen hauswesen abgetheilt, betrachten, den akersmann auf der einen und den käusser auf der andern seite: zwo hausgenossenschaften, deren vortheile, obgleich gesöndert, doch genau mit einander verbunden sind.

Betrachtet man das ganze land wie eine und eben dieselbe hauswirthschaft, so ist es unstreitig, daß, so lange sich in demselben hinlängliches getreide bis auf die nächste erndt besindet, alle die frucht, so man sehr theuer von aussenher beschreiben mußte, ein übelverstandner einkauss, und dazu dem lande beschwärlich senn würde, weil wir nach der erndte eben diese eingekauste frucht mit einem bepläusigestaussellen abfall,

abfall, vielleicht von der helfte ihres kaufpreises im vorrathshause übrig hätten, und uns dieser Ueberschuß, wegen der unvertreiblichkeit unserer eigenen waare, zur last liegen würde.

Die in den jahren 1709. und 1740. von der regierung in Frankreich von aussen herein verschriebenen feldfrüchte dienten wohl des volkes schreken du stillen, sie gewähreten aber der nation keinen unterhalt. Sie verdarben. Wir hatten eine gleiche begegniß im jahre 1749.

Wenn wir aber den pflänzer und den käuser abs sonderlich betrachten, so ist gewiß, daß neben dem unvermeidlichen übel einer namhasten gelderveräusserung und der wesentlichen einbusse aus allem dem getreide so nach der erndte übrig bleibt, die nothstolgliche wirkung einer leichterdings gegebenen erlaubniß fremde frucht hereinzubringen, dahinaus geht, daß der pflänzer in gleichem jahre, und der käuser in denen solgenden jahren leiden müssen.

Der fall den ich angenommen habe, ist von einem jahrgange, da die erndte im ganzen lande mehr nicht denn die helste des zu zehrung nöthigen getreides eingebracht hätte, und in welchem folglich das korn, nach dem vorausgesezten preisverhältnisse, von 15. auf 30 bazen ansteigen müßte. Dieser unmäßige preis, wovon wir übrigens kein, oder doch vielleicht nur ein einiges benspiel in dreißig iahren gehabt haben, da ein eitles schrekenbild die leute schen gemacht hatte, welches aber sosleich nach II. Stük. 1767.

zwoen oder drenen wochen verschwand *). Diefer preis, sage ich, von 30. bazen, dafern jemals das getreide boch anstiege, wurde für einen theil der taufer unerträglich senn, und dennoch wurde der akersmann mehr nicht denn seinen billigen lohn duben haben: allein es ist ben einer allgemeinen noth billig, daß auch jeder bas feinige leide, baferne nur das übel nicht bloß auf eine seite fällt. Wenn nun, nach dem angenommenen fall, eine genüge alter frucht im lande übrig bleibt, um dem volke bis zu einer andern erndte speise zu schaffen, to wird dieser vorrath hindern, daß der preis so both steige; demnach wird dieser zwischen dem preife der 15. und der 30. bazen, und hiemit nicht über 24. bis 25. bazen zu ftehn kommen; aber auch noch ben diesem preise werden der akersmann und der eigenthümmer einen beträchtlichen verlust aus gustehen haben, doch sie werden sich mit der hof nung eines beffern jahrganges troften, und bas übri ge voll wird seine last auch mit Geduld ertragen.

Gedenket man aber nur des käufers umstände zu inildern, und es wird dem bereits grossen und un vermeidlichen ungemache des pflänzers, so wegen

Desiehe die zie Tabelle und daselhst das 1749ste jahr, wo der höchste preis unter 25. bazen steht, obgleich man im Junio und im Julio des nemlichen jahres das getreid vom einem markttage zum andern bis 30. Julis steigen Jahr, so daß es in Vivis bis zu 40. bazen verstauft wurde, welches nach dem Vernmaasse 32. bazen auswirsset. Woran aber die blosse surcht schuld war, adein es währete diese thorheit mehr nicht denn 2. ober

gen der schlechten erndte vieles leidet, noch das übel einer gestattung fremden getreides hinzugefügt, um die theure des kornes zu verhindern, so kan sichs wohl ergeben, daß die einfuhre von ein paar millionen maasse frucht den preis bis auf 18. oder 20. bazen zum nuz des käusers erniedrige; was wird aber aus dem psänzer werden? solch eine verkehr, muß nothwendig ihn ganz und gar zu grunde richten.

Laffet uns zu der berechnung von einer länderen surukkehren, welche auf eine rente von 400. L. auf 200. L. für die zugehörde, und auf 400. L. für die bearbeitung zu fteben tommt. Ift nun nach meinem vordersage mabr, daß in diesem schlechten erndtejahr das korn dem pflånger felbst nicht weniger denn 30. bazen tofte, und er hat deffen nur ungefähr 330. maaffe bekommen, die zu 18. baden, 600. L. betragen: er muß aber 200. L. für die zugehörde vorabschlagen; so bleiben 400. L. übrig zwischen dem akersmanne und dem eigenthums mer zu theilen: ben ber weise senn fie ein und anderfeitig auf die helfte ihrer einkunfte und ihrer verlohnung heruntergebracht. Uch! da ift fehr zu befürchten, es werde vielen alle luft zu so einem übel belohnten feldbaue vergehn, ober fie werden fich gar in der unmüglichkeit befinden, denselben fortzusezen. Das landgeses gestattet zwar keinem gläubiger dem atermann pflug und ochsen wegzunehmen, ein barteres gesez aber, ich meine die noth, diese mag den armen pflanzer zwingen sein zugvieh zu verkaufen, und dann muffen beffen ater brache liegen.

Ich gebe sogar zu, ein pflänzer sen noch zur teit nicht in diese harte noth versezt; möchte ihm

doch nur die hofnung übrig bleiben! Man sage mir aber, was vor eine hofnung tan diefer mann ben folden umftanden vor fich haben? ich febe nichts das ihn in seinem gegenwärtigen elend und verlufte gu trösten vermögend sen. Man halt gemeiniglich davor, wir hatten in einer zeit von zehn jahren eine äusserst schlechte erndte, zwo sehr mittelmäßige, fünf gewöhnliche, und zwo reiche: Diese zusammengehangten sage ftimmen ben. nahe mit der erfahrung überein *): lassen wir ste gelten, so fallt, bafern die nachste erndte sich als eine der zwo febr mittelmäßigen zeiget, ein neuer verluft auf den akersmann; der hohe getreidpreis wird ihn nimmermehr vollig entschädigen konnen, bevorab weil er und seine hausgenossen selber einen ansehnlichen theil ihrer erndte aufzehren werden. Gest es eine ber funf gemeinen erndten ab, fo mag der pflanzer vielleicht ungeschlagen daraus kommen; trift aber ein reiches kornjahr ein, das ihn wieder jurechte bringen zu konnen scheinen mochte, so ift noch der überbleibsel von dem fremden getreid im lande, welcher nach der erndte das korn auf einen spottpreis herunter segen wird. Gine solche aus. ficht ist ganz gewiß gar nicht was reizendes für den fornbau.

Noch giebt es viele akerlente, ja ich sage, ber mehreste theil unter ihnen, die sich ben ferne nicht in einer fo gunstigen stellung befinden als diejenige ift, fo ich vorausgefest habe; denn alle meine aus. rechnungen beruben auf diesem angenommenen fate, daß der pflanzer nicht selber eigenthummer fene; ift

^{*)} Berfuch über die Getreidpolizen. f. 25.

er aber, wiewohl zween dritte theile unster Bauren es sind, ein eigenthümmer dem namen nach, das ist, daß zwar grund und boden sein, aber für ihren halben werth mit schulden beladen sind, so läßt sicht leicht begreisen, daß er minder im stande sen, einigen verlust auszustehen.

Sezen wir den fall eines landmannes, ber ein landgütgen besizt von 200. L. renten, 100. für die subehör und 200. für die arbeit bengerechnet: diefes giebt die nemlichen maagverhaltnisse wie das vorige exempel. Bringt die erndte, so 500. L. werth fenn sollte, ihm, nach der hievor getroffenen ausrechnung, nur 300. L. ein, und man muß ein hundert davon für die zubehör, und noch ein andres hundert für des mannes schuldzinsen abziehen, 10 befindet sichs, daß er, nach diesem gedoppelten abschlag, mehr nicht denn 100. L. baren abnuzes ubrig hat; und also sieht er sich, nicht eben auf die balfte, wie der andre pflanzer, sondern auf den dritten theil seines billigen einkommens herunter gebracht. Da bleiben die zinse unbezahlt; diese abs iuführen wird er im folgenden jahre sein stroh und futter verkaufen, nachher ein ftut vieh; das gutden gerath in abgang, der afermann verdirbt, und es ist bennahe unmöglich, daß er sich jemals wieder erhole.

Mir deucht also, auf das blosse zettergeschren des vöbels, die einfuhre fremder frucht zu gestatten, da noch landeskrucht genug vorhanden, heisse gleich viel als dem akermanne die armen fesseln, ihm lust, muth und sogar vermögen nehmen sein land anzubauen; und es heisse, sich auf manche sahre die

3 theu.

Laffet uns zwischen dem wirklichen leiden des taufers, wo man dessen geschrey von der hand weiset, und dem ungemache des pflanzers, wo man jenem allaufeicht gebor grebet, eine vergleichung anffellen. In folg einer in absicht auf die gange landschaft Waadt überhaupt gemachten ausrechnung vermuthe ich, man konne unser voll in dren ungefähr gleich zahlreiche flaffen abtheilen; da find Diejenigen fo das getreid kanfen, die fo es verkaufen, und die fo beffen bloß fur ihre eigene gehrung einsammeln. In diesem legten falle befinden sich ein theil der berge leute, und der weingartner in verschiedenen bezire ten, aus welchen der karft den pflug noch nicht gar verdrungen hat: die kauffer, welche den verkaus fern an der zahl bennahe gleich tommen, bestehn in der groften menge ber winger, einem theil ber bergleute, dem handwerker, dem rentenirer, dem kaufmanne und dem taglohner. In dem deutschen theile des kantons Bern mogen vielleicht die verkäufer des getreides in der jahl die käufer übertreffen.

Run aber sind nach meiner einsicht, unter allen ben

den seuten so die klasse der kaufer ausmachen, eigentlich nur die tagelobner und die armften aus ben winzern diejenigen welche zur zeit der theurung wirklich und nahmhaft leiden: benen kan man noch eine geringe anzahl mit weib und vielen kindern beladener handwerker bengesellen; das ganze übrige voll hat noch rettungsmittel por fich, und ihr leis den ift, wo man die sache grundlich betrachtet, bloß eine verringerung ihres wohlstandes. Greifen sie etwa ihre kapitalien an, oder muffen fie in einem unglütlichen jahre einige schulden machen, so tonnen sie doch nachmals, mittelft einer gestissenen aubeit und guten haushaltung, wieder zurechte kommen; also hat man hier eigentlich nur auf diejenigen zu feben, die aus ihrem täglichen verdienste zehren mussen, und die gar nichts vor sich haben.

Betrachten wir sodann, daß sie gar wohl durchkommen konnen wenn das korn 15. bazen gilt, und das das brod nicht die helfte des unterhaltes, auch logar der armseligsen leute ausmacht, so ist klar am tage, daß ein aufschlag von 9. bis 10. bazen auf einem maasse, ob er schon an sich selber fehr beträchtlich ift, höchstens nur den dritten theil ib. res täglichen gewinnes beträgt; da hingegen der akermann, nach der oben niedergesezten ausrech. hung, und wo wir auch gleich diesen aufschlag, so fark als jest gemeldt, und das korn zu 25. bazen, annehmen, noch ein vieles von seinem billichen loh: ne einbuffet, und daß er um die helfte oder um tween dritte theile, mo nicht gar um ein mehreres, verlustig werden muß, wenn man dem sehnenden kaufer nachgiebt, und dann durch eine gestat-6 4 tete tete einfuhre, so das volk zu seiner erleichterung erhält, der getreidpreis biß zu 18. bazen hernieder gebracht wird.

Dermalen selbst wird in der Waadt, das ist, auf den marktpläzen des weinlandes, das getreide zu 19. bis 20. bazen das Vernmaaß verkaust; ohne das vorjährige gewächse würde es vielleicht auf 25. diß 26. gestiegen seyn, und ich zweiste nicht, es kömmt dem pflänzer dasselbe auf eben diesen preis zu stehn. Uebrigens ist unser land nicht das alleinige wo die erndte schlecht gewesen; die theurung herrscht auch in Frankreich, in England und in Italien; und England, das so ergiebige vorrathsbaus, ist gegenwärtig zugeschlossen, vielleicht nicht so sehr aus noth, als wegen dem geschren und klagen eines in surcht und schreken gerathenen volkes.

Last uns annehmen, es ware in diefem jahr unfere ernbte nur um einen fechsten theil noch gerin ger gewesen, so mußten wir das forn mit 23. ober 24. bagen bezahlen, und dem fo es pflanget, murbe es weniger nicht denn 30. biß 32. bagen anliegen; also mußte der akersmann ben einer einbusse von 7biß 8. bazen für jedes maaß nicht minder leiden als der winger, der handwerksmann u. and. m. Un. terdesfen murde ein allgemeines zettergeschren erthö. nen, man wurde von allen seiten die Ginfuhr bes fremden getreides begehren: schlüge man fie ab, fo wurde der taufer in die enge gerathen, gestünde man fie aber ein, fo murde nicht nur ber pflanzer søndern auch die pflanzung zu grunde gehn, und dadurch für manche jahre, die hofnung einer reichen erndte verschwinden.

Der

Der akermann und ber taufer find zwo ungefahr gleichzählige, und in diesem verstande dem Staat gleich werthe familien, aber die erffern verdienen aus vielen grunden ben vorzug: erftlich weil fie gar viel jahlreicher find bann ber alleinige theil ber minder vermöglichen unter den kaufern, welchen man erleichterung schaffen will; jum andern, weil sie ohnedem schon den größen verlust ben einer mißgerathenen ernote ausstehn; jum dritten, weil ibr verderben und ihr elend nicht nur das elend einer fichern anzahl der landeskinder, fondern der unters gang von allen ift, indem er fürs zufünftige die quellen der fülle austrofnet.

Weil man also nothwendig von zwenen übeln eines auswehlen muß, (ich feze immer voraus, es sepe forn genug vorhanden, daß man sich bis zur nachsten erndte damit behelfen moge, so ift es, wie mir deucht, beffer, eine vertheurung zu erdulden, die zwar der zahlreichen klasse der kaufer beschwerlich, doch aber für zween drittheile derselben noch gar erträglich ift, und die bloß denen unvermogend. ffen bochstens nur den dritten theil ihres taglichen gewinnes wegnimmet: es ift, sage, ungleich besfer diefer vertheurung entgegen zu fehn, als das getreid in einem gunftigern preise zu haben, wenn man diesen gunftigern preis mit unmäßigen aus dem lande gehenden geldsummen und so erkauffen muß, daß daben der auch zahlreichen und so nöthigen klasse der pflänzer schlechtweg lust und muth benommen, und der vollige untergang eines groffen theils derselben bewirkt wird.

D ihr mitleidige redner! fagt ein eifriger-65

franzöfischer patriot, zu denen, die das getreide allzeit in einem wohlfeilen preise sehen möchten; "O ihr mitleidige wortmacher, die ihr euer ganzes augenmert in einen bakofen verftetet, boret dann, daß eure klugheit, die nur aufs brod feben mochte, fich bald in die gefahr fezen wurde daran mangel zu leiden: bedenket doch, daß, wenn das korn in einem spottpreise danieder liegt, eure pachter euch feine einkunfte werden bezahlen konnen, wenn ihr keine einkunfte haben werdet; enre driftliche liebe wird unvermögend fenn; ihr werdet diesem volke unmöglich weder arbeit noch lohn geben konnen, und diese von verdienst und lohn beraub. ten leute werden ausser stand senn etwas zu kaufen, auch sogar brod nicht, mithin werden ste im elende verschmachten, stehlen, betteln ober aus dem lande gieben muffen ,, *).

Verfallen wir aber in einen wahren mangel, und ergiebt sich aus dem von allen kornboden des landes zusammengebrachten verzeichnisse, daß keine solche genüge von frucht vorhanden sen, daß man das jahr hindurch daraus zehren könne, so ist die noth da die eisen bricht: schliesse man sosort, wenn es senn muß, auch sogar die auf kriegesfälle hin besezten vorrathhäuser auf, man muß der noth wehren, wo se am größen ist: lasse man dennzumalen getreide von ausen herein kommen; diese einfuhre wird den käuser laben, ohne dem akermanne am mindesten weder schaden noch eintragzu thun: allein es würde diese noth, sür welcher uns so sehr grauet, und aus

^{*)} Herrn Duponts Abhandlung von der aus- und eins fuhr des getreides. f. 167.

aus welcher uns die furcht zuweilen ein gespenste machet, sich nimmermehr ereignen, daserne man immer und allermeist auf den nuzen des akermannes sähe, und wenn man zu rechter zeit einen gegenwärtigen vortheil in die schanze zu schlagen wüste, um dem pflänzer die ausmunterungen zu gewähren, deren er werth ist.

Da ich jest ein inventarium aus allen kornboden. des landes erwehnt habe, als eine anstalt, die als lezeit vor der gestattung der einfuhr fremder frucht borbergeben follte, ware meine mennung, daß man hieben so zu werk gienge, daß dem volke darüber nicht bang wurde; benn wollte man nach einer mifgerathenen erndte eine allgemeine unterfudung der menge des im lande befindlichen getreides anstellen, so ware dieses schon genug ben dem volte graus und schreken zu erweken, man wurde fich einbilden die hungersnoth mare allbereit vor der thur: mochte man aber jedes jahr nach der erndte, oder wenn man will, benm eingange des winters, da das korn ausgedroschen ist, ein verzeichniß aller fornboden machen laffen, so wurde dieses leicht und gar nicht koftbar fenn.

Zufolge der polizen anstalten werden in allen bestirken unsers weinlandes alle keller jedes jahr zwen oder drenmal besichtiget; es ist was verwunderliches, daß alle gemeinden nicht auch mit dem gestreide, welches doch weit ein wichtigerer gegenstand ist, ein gleiches versügen. Man würde dadurch genan belehrt werden, wie viel alte frucht vorhanden, was jede erndte abgeworfen, und welch ein vorrath im lande jährlich ausgezehrt wird. Wie nüzlich

muglich und bienlich wurden diese tenntniffe nicht fenn, die benderseitigen angelegenheiten des akers manns und des faufers zu vereinbaren?

Laßt uns annehmen, es habe eine mehrjährige erfahrung erwiesen, daß der jährliche landesverbrauch auf sechs millionen maaffe hinansteige, und daß diese zehrung ben einem hohen getreidpreise nicht merklich abnehme; trift bann ein jahrgang ein, in welchem die benden vorrathe der alten und neuen frucht nur 4. oder 5. millionen maaffe aus. machen, so gesteh ich zwar, es wurde die noth da fenn, die fremde einfuhr zu gestatten, weil man aber nod) für neun monate getreid vor fich hatte, mithin Diese noth nicht eben dringend ware, so wurde viel ubels daraus entstehn, wenn man auf der stelle die erlaubniß dazu herausgabe; es wurde vielleicht rath. fam fenn dieselbe feche monate aufzuhalten, um dem akersmanne zeit und raum zu laffen feine erndte abzustoffen, ohne daß er gefahr laufe durch den nebenverkauf der fremden feldfruchte beeintrachti. get zu werden; es wurde auch gut fenn, ein genaues verzeichnis von dem eingehenden getreide zu halten, damit man die erlaubniß der auffern einfuhre gurut nehmen konne, sobald das land genug verse. hen ware, aus furcht, es wurde ein allzu ergiebis ger proviant das land belästigen, und bem pflanger ben dem vertriebe feiner folgenden erndte eintrag thun.

Ben den dermaligen umffanden darf fich niemand in getreidspeculationen einlassen; und berlen unternehmer wurden auch wenig sicherheit vor sich haben. und so Alle gefahr schwebet ob dem taufmanne; alut. glüklich auch eine fruchtspeculation ausfallen mag, so mäßig ist doch der gewinn daben, wegen der gesahr des fremden getreides, wovon wir allemal überschwemmet werden, so oft man sich genöthigt sieht, dasselbe herein zu lassen. Es sind unterdessen die angelegenheiten des kornhändlers dennoch mit des akermannes interessen genau verbunden, und alles was man diesem zum besten thut, das gereichet in der that zum nuz des känfers selbst, da es doch scheint, er sollte was daben zu leiden haben.

Der pobel wird murrifch über einem gang natur. lichen aufschlage des getreides nach einer schlimmen erndte. Run aber " ift nicht nur billig und unver-» meidlich, daß (dieser aufschlag) fatt finde, sondern * es fordert des zehrers fein eigner nuze, daß er » die eswaare theurer bezahle, wenn sie seltener " wird, denn wir haben den pflanger nicht nur ein » jahr lang vonnothen, und er wurde es aufgeben » für uns zu arbeiten, wenn er feine vorschäffe 25 nicht zurät bekäme: wären wir also, ich will micht sagen gerecht, sondern klug für unser be-» stes, so sollten wir verlangen, daß der akermann » in dem preise genau das wiederfande, was er an » der menge seiner waare verliert, und wir foll-» ten merten, daß er diese entschädigung immer » nur unvollständig findet *).

Diesemnach halte ich davor, die wohlfahrt und die aufnahme des akermanns seven die wahren quellen der süde; wenn aber diese des akermanns aufnahme von nichts anderm als der menge der kornhands

^{*)} Abhandlung des Hrn. le Trosne f. 70.

ler herrühren kan; weit gefehlt, daß man ehrliche kausleute, die korn sammeln und ausschütten wollten, mit denen schmachnamen der wucherer und vorkäuser beiegen solle, so wird sichs eher schiken sie zu begünstigen, und als leute, die dem gemeinen wesen allerdings nüzlich und nöthig sind, auszumuntern. Zu diesem ende dann dörste es wohl auserathen senn, bevorab in den ansängen, und damit die einrichtungen solcher kornhändler erleichtert würsden, ihnen gelder um einen niedrigen zins auszusteihen, und ihnen sür eine geringe abgabe die öffentlichen kornhäuser zu vermiethen oder gar die miesthe zu schenken.

Ich mochte ferner, daß man zu gunffen der forn bandler die verbotte, vor einer gewissen stunde auf denen markten ihre einkaufe zu thun, auf bobe, weil diese perbotte ihre handlung erschwieriget und deren vortheile schmählert, maffen ben der jezigen weise ein kaufmann zwanzigmal nach dem markte wandern kan, eh er einen einkauf von 2. oder 3. hundert faten zu thun findet. Sieben begreife ich gar wohl, daß sich es bisweilen gutragen würde, baß die kausteute alle die auf dem markt befindliche frucht wegraffeten, ohne daß die einwohner des ortes was davon für ihren eignen gebrauch bekommen könnten; weil aber die speculanten ihre kaufschläge nur ju geiten des überfluffes thun wurden, fo konnte folch ein fall fich nur fehr seiten ereignen; und eben dieser fall würde auch noch der gegenstand einer ab. sonderlichen speculation senn, indem an jedem markt, vite allzeit jemand ware, ben dem man, für einen bazen über dem geläuftigen preise, die nothdurft für

für solche innwohner bis auf den folgenden wochenmarkt vorfinden würde, da denn eben dieser markt um so mehr gut gespiesen werden würde, weil man wüste daß am vorigen markttage alles bis auf den lezten sak weggekauft worden.

Aber eines, worüber nothwendig die marktpolizen besonders aufmerksam senn mußte, das ware, über folch einem vorkaufe, den zuweilen zween oder dren boker, in folg eines heunlichen verständnisses, treiben mochten, da sie (sonderheitlich wenn die schlechte witterung ober die feldarbeit ben landmann gebindert haben wurde, den markt reichlich ju besegen) den ganzen marktvorrath zusammen zu kaufen fich bemühen wollten, damit die leute genothigt waren, die frucht aus der zwoten hand zu kaufen, fie felbst aber ihre mundwaare ein paar stunden hernach um einen ihnen beliebigen preis wieder absezen konnten. Es wurde leicht fenn biefer hoteren durch dahin abs twekende verordnungen vorzubeugen, oder noch beffer, mittelft eines zu errichtenden fleinen vorrathhaufes, deffen alleinige bestimmung senn mochte, die marktspeisung anläßlich zu vervollständigen, und folch einen gehäßigen zwangkauf fruchtlos und unmoglich zu machen.

Ich habe die nuzbærkeit der diffentlichen getreidhäuser in so weit eingestanden, als die jezigen ums kände walten, und bis sich kausseute hervorthun mögen, die auf die feldfrüchte speculiren; das eiz nige mittel, sage ich, und ausschließlich einige, uns eine immerwährende fülle zu verschaffen, und den bes liebten mittelpreis im getreid zu erhalten; aber auf diesem susse sie sprechen) missen die obrige die handtierungstoften allen baben gu boffenden ge-

winn immer überfteigen werden.

Also bore ich täglich leute reden, die sehr viel einficht besigen; allein es kommt mir vor, diese un gemachlichkeiten, die man fo gewaltig erthonen läßt, betreffen allermeift die groffen weitraumigen vorraths. baufer, in welchem falle der einwurf eben fur mein lehrgebaude eine finze abgiebt. Ich begreife in ber that wohl, daß bey einem fast unermeßlichen getreidevoden, wo sich nur einige maasse von kornwürs mern angestelt befinden, bald ber gange boden angestelt werden muß; wenn aber dieses weite magagin, in zwanzig kleine abgetheilt, unter eben fo vieler privatpersonen gewalt stunde, so wurde die feuche fich blos auf den zwanzigsten theil des getreis bes erfreten, und bie nothigen pflegeforgen einen fleinen theil des vorrathes davor zu vermahren, konnten nicht so beträchtlich senn.

Ich bin es nicht ab, daß es bis auf einen gewiffen grad schwer fen, bas getreid in einem guten stande zu erhalten; aber ich kan mir nicht vorstellen, daß die schwierigkeiten unübersteiglich noch auch so groß senn sollen, als man sichs einbil-

net;

det; und ich sollte glauben, die göttliche Vorsicht, welche ans die mittel an die hand giebt andere minder nöthige Eswaaren zu erhalten, habe diesienigen, so von der ersten nothwendigkeit sind, keiner unvermeidlichen gefahr, bald verdorben zu werden, ausgesezt.

Satte man im anfange diefes jahrhunderts uns fere geschiktesten Sans : und Landwirthe gefragt, welches von benden, das Getreide oder der Wein, am schweresten lange zu halten ware, so wurden fie ohne anstand geantwortet haben, die erhaltung des Weines sen fast unmöglich, es finde sich ben demselben ein sehr groffer abgang; der Wein sen dem ansrinnen unterworfen; er dörfte zuweilen die faffer zersprengen; in der groffen bige und benm donnerwetter mußte er verschalen; er sen fast immer sauer oder öhlicht; so daß das, was von ei-ner weinlese nach dem jährlichen verbrauche übrig bleibt, eine febr schlechte maare sen. Seutiges tages wurde man diese vermeintliche schwierigkeiten, so man nicht mehr kennet, nur verlachen. Unsere Weine halten fich aufs beste, sie gewinnen durchs alter eine bessere eigenschaft, und der tägliche abgang hindert nicht, daß die Weinspekulation allers dings zuverläßig sen.

Es würde in absicht auf die erhaltung des Getreides ein gleiches herauskommen, woserne man
sich mit mehrerm ernste auf diesen vorwurf legen
möchte: Man hat bereits verschiedene mittel ausgesonnen, und so wird man diese art der entdekungen, eben auch wie die andern alle, zu stande zu
bringen vermögend senn. Der Bentilator oder
II. Stüf. 1767.

Windweher ift nicht fonder mangel, und der Dorre ofen oder die Korndarre, so ben den staatsvorrås then unvergleichliche dienfte thut, führet für ben kaufmann zwen groffe hindernisse mit sich; einseis tig ist der namhafte abgang, anderseitig aber, raf das ausgedörrte Korn nicht mehr zum faen tauget. Br. MARCET von Mezieres zeiget ein mittel an, fo mir gang leicht zu fenn scheint (*); und weil er versichert, er habe sein Getreid auf eine zeit von funf jahren recht gut aufbehalten, fo ift dieses schon genug, daß man fich darauf ben einem Spefulationshandel verlaffen konne. Man beliebe nur diese so nothige Handlung ausumuntern: es wird bas verfahren des Herrn von Mezieres, oder irgend eine andere weise, welche uns die erfahrung aans gewiß entdeken wird, die Berrschaftsberren und Die begüterten Bürger zur genüge lehren, wie fie ihr eigen gewächse zu ihrem nuzen und vortheil behalten, und auch des pachters seinen antheil übernehmen tonnen, wie im Weinlande meift alle Berren bem winger feinen antheil am Weine abnehmen.

Man sehnet nach der fülle des Getreides; nun ist das sicherste mittel dieselbe zu bewirken, daß man dem akermanne in allen dingen hülf und handreichung angedenen lasse. Wenn die öffentlichen vorrathshäuser, statt daß sie nur dem täusser zur erleichterung gereichen, den unvermöglichern pflänzers das zur besäung ihres landes nöthige Getreid vorsschüssen, mit beding selbiges nach der erndte zurüfzugeben, welchen vortheil würde solches dem armen aker

^(*) Abhandlung ber okonom. Gesellschaft, 1763.

akermanne und dem feldbane nicht gewähren. fommt dem pflanger in seinem elende febr fauer an, wenn das Korn theuer ift, von seiner schlechten erndte so viel auf die seite zu sezen, als er zu bes stellung seiner åter nothig hat; und wenn er es auch thun wollte, so hat ers nicht im vermögen, vielleicht mag ihn die dürftigkeit zwingen alles zu vertaufen, oder wenigstens einen theil von dem, so er auszusäen bachte : er kan fichs vorgesest haben zween morgen landes zu befaen, er schränket fich aber auf einen einzigen ein; er wurde fie beede angeblumt haben, wo man ihm den samen vorgeschossen hatte; und dieser vorschuß, der zwar etwas kosten wurde, wurde durch die daraus entstandene fülle mit wucher bezahlt werden. Ich werde es wohl innen, daß es fehr schwar halten wurde Gelder zu diesen kostbaren vorschüssen aufzubringen, allein der gegenstand ift wichtig genug, daß es sich der muße lobne einige schwierigkeiten zu überwinden.

Es ist recht auf die erleichterung der winzer, der tagelöhner und armen zu denken, die ben der Kornstheure leiden, sofern es nicht auf unkosten des akersmannes geschähe, sondern wohl eher durch handzeichungen oder auf irgend eine andere weise; dies seich nur eine vorübergehende nothdurst senn, und der überstuß, welcher eine folge der dem Gestreidbaue verschassten aufmunterung senn soll, wird ihnen eine weit dauerhaftere erleichterung gewähzen denn die scheinmittel, die nur für den augendlik helsen, und die sürs zukünstige das elend nur noch grösser machen.

Es wurde vieles für unfern akerban gewonnen seyn, wenn wir uns gegen bas wahre bedürfnis der ausländischen Fruchteinsuhre auf immer verwahren konnten; weiter hinaus wollte ich mich mit meiner hofnung nicht leicht wagen, und ich mußte befürchten, wir würden umfonst versuchen eine ausfuhrhandlung ben unsern nachbarn anzurichten, beren landerenen fruchtbarer find als die unfrigen *). 3ch weiß, daß durch dieses mittel England seinen reichthum und seine macht um ein namhaftes gemehrt hat, und daß ber durch den lohnpfenning der ausfuhr aufgemunterte feldbau auf folch einen grad der vollkommenheit angestiegen, welchen noch kein anderes land zu erreichen vermocht. aleich die bequemlichkeiten zur ausfuhr, welche bie Unseevolter genieffen, nicht vor uns haben, fo scheint es mir boch, die gleichen mittel, wodurch England die oberhand und den überfluß über fich felber und über folche lander erhalten, die diesem Reiche in ansehung ber naturlichen fruchtbarkeit gar nichts nachgeben, follten auch unfern landbau zu einer gewissen stuffe der vollkommenheit bringen fonnen.

Man weiß überall, daß in England, kraft einer im jahre 1689. genehmigten Parlamentsakte, der Staat von jedem zur verführung in aussere länder eingeschiffeten Quarte Getreides ein gnaden und anfri-

^{*)} Dafern es wenigstens nicht ganz und gar unmöglich ist eine ausfuhrhandlung in der Schweiz selber zuwege zu bringen, in welcher verschiedene kantonen das Getreide zu kaufen genöthigt find.

anfrischungsgeld [Bounty] von fünf schillingen sterling bezahlt, wenn das Korn unter dem preise von 48 schillingen *) sieht: Eine ganz besondere und höchstweise verordnung, die, mittelst der starken fruchtanssinhre der Nation, unermeßliche gewinnste verschafft hat; und es sehtet so weit, daß dieselbe den preis des Getreides erhöhet habe, daß im gegentheil dieser stark abgenommen **) hat.

Aber, wird man sagen, schreibt ihr nicht etwa der Kornbounty dasjenige zu, was man der natürlichen fruchtbarkeit des bodens zu verdanken hat; da England ledigerdingen durch den geschikken sleiß seiner akerleute so eine übermaaß behauptet, davon ed zu allen zeiten im besize gewesen? Dieser ein-Wurf

Der englische Quart beträgt etwas mehr denn 20 Vernmaasse; zu 48 schilling macht es ungesehr 18 bzfürd maaß aus.

Sor dem anfange der Kornbounty oder des kornfehillings, war der auf einem raume von 43 jahren überrechnete Mittelpreis in England von 2 pfund 10 find 8 pence sterling, welches auf 19 bz. fürs maak kömmt: In den folgenden 43 jahren aber war dieser mittelpreis L 2 = 5 = 8, ungefehr 17½ bz., und von 1732. an dis 1754. in 23 jahren L 1 = 15 = 8, beyz nahe 13½ bz. das Bernmaaß. [Das Pfund sterling, so nur ideal ist, hålt 20 schillinge, der schilling aber, so real ist, 12 pence oder stüber werth. Da die englische Real Goldmünze die Guinée auss allerwenigste mit dem stranzösischen neuen Louisd'or gleichhältig ist, dieser aber 160 bz. gilt, und die Guinée 21 schilling hålt, so beträgt der schilling Sterl. bz. 7 z 2½ kr. Berngeldt.

wurf ware mir von felbst eingefallen, baferne nicht alle Schriftsteller bas einmuthige jeugnis ablegten, vor dem zeitpunkte des 1689sten jahres hatte sich England in seinen Kornbedurfnissen oft ju furs und genothigt befunden fremdes Getreide einzukau. Der feldbau in England mare unter bie mittelmäßigen in Europa gezählet worden; hievor hatten die Englander teinen weizen ausgeführt; Polen fogar hatte sie oftmals mit vorrath versehen, und heut zu tage waren fie die reichste vorrathskammer in Europa; ohne diese staats verfügung, welche das flug ausgedachte gefet der neuen regierungsfunft war, wurde England nimmermehr für ein andres als fein eigen land torn gepflangt haben **); es hatte England, welches vor dieser weisen gesetgebung ofters auslandisches getreid taufen muffen, feither immer von feinem gewächse zu verkaufen gehabt; von der zeit an ware es niemals mit einem fornmangel noch auch mit einer sonderlichen theurung heimgesucht worden ***). Diefer forns schilling ware der wahre lehrmeister gewesen so England in der landbaufunst unterrichtet hatte ****).

33 Wir haben England ernährt, heißt es in einem 33 unten benannten werke, so lange wir eine frene hand.

^{*)} Avantages & Desavantages de la Grande-Brétagne, page 83. & suiv.

^{**)} Interets de la France mal entendus, T. I. pp. 160.

^{***)} Essai sur la Police des grains, pp. 142. 143. & suiv.

p. 96.

55 handlung gehabt, die es sich selbsten untersagt 55 hatte, nun giebt es uns für erstaunliche sum-56 men geldes von seinem getreide, seitdem es eine 55 belohnung auf die aussuhr gesetzt und wir hin-56 gegen dieselbe mit strafen belegen. Die sache 56 ist entscheidend. *).

Ich vermuthe gar wohl, man werde mir die richtigkeit der deutung so ich von diesem benspiele Englands machen wollte, nicht gern eingestehen; es verhält sich, wird man sagen, mit unserm lande ganz anderst, und unser erdrich ist von solch einer schwachen seuchtbarkeit, daß wir uns in denen missiahren ohne das fremde getreid unmöglich durchsbringen könnten. Ich verwundere mich nicht, daß wan in der Schweiz diese sprache führet, weil man sie auch in Frankreich redet, welches land doch, wo immer ein anderes in der welt, unter einem schwien und gütigen himmelsstriche lieget: und eben so lautete es in England selbst vor hundert jahren.

Ich höre immer sagen und wiederholen, unser land wäre nicht beschaffen wie die andren länder, welche man vor unendlich fruchtbarer halten will; allein ich weiß nicht worauf man diese üble meinung von der fruchtbarkeit unseres bodens gründet; und ehe wir uns diesen abschrekenden kleinmüthigen begriffen überlassen, deucht es mir wenigstens, die sache sollte genauer untersucht werden. Man würsde sich gar sehr betriegen wenn man glaubte, England wäre immer gewesen was es heut ist; ich D4

^{*)} Corps d'observations de la Societé de Brétagne, pp. 105. 106. & suiv.

th, so auf die aussuhr des getreides gelegt worden, an fruchtbarkeit der äker etwas gegen uns zum vorzaus gehabe habe; was mich also zu reden berechtigt, ist, daß in eben diesem zeitumstande die frucht allda eben so theuer und noch theurer war als in diesem lande; und sogar jezo, obgleich England in seinem seldbane zu einer grossen vollkommenheit gelanget ist, daß dessen einwohner als die lehrmeister andrer voller angesehen werden, sindet man in der entgegenhaltung bevderseitiger getreidpreise keinen so großen unterscheid, daß wir nicht hossen sollten wo nicht es ihnen gleich zu thun, doch mit gutem erfolge auf ihrer bahn einherzugehen.

Zu einem vergleichungsurkunde nehm ich das verzeichniß des getreidepreises sowohl zu Parys als zu Londen, wie uns der versuch über die getreidepolizen dieselbe darreichet, und da sinde ich, nach der getrossenen maaß, und gelder vergleichung, daß in 19. jahren von 1680. bis 1698. der mittelpreis in Londen zu 17\fext{8}. bazen, in Parys zu 15\fext{3}. in Vivis zu 16\frac{1}{8}. war, oder wenn man nur 8. jahre von 1691. bis 1698. nimmet, so sind die mittelpreise, zu Londen 21\frac{1}{8}. bazen, zu Parys 18\frac{7}{8}. zu Vivis 19\frac{3}{8}. und zu Coppet 19\frac{4}{8}. Der leser wird dieses alles umständlich in der III. tabelle sinden, wo die preise jeden ortes samt denen vergleichungen zusammengebracht worden.

Ich wünschte die nöthigen materialien ben der hand gehabt zu haben, um vollständigere vergleichungslissen machen zu können; in ermanglung aber unster marktpreise, so man niederzuschreiben nicht

nicht gewohnt war, bab ich meine zuflucht zu bem buche eines einnehmers in Bivis genommen, der alle jahre die schätzungen in selbiges eintrug, nach welchen man ibm die grundzinsen vom getreide in gelb aussahlte. Da nun aber die grundzinse in dem schönsten weizen abgetragen werben muffen, und es so leicht nicht geschehen wird, daß die einnehmer folche fruchtwurdigungen ju ihrem nachtheile bestimmen, so habe ich von den schazungs preisen auf jedem maasse 6. fr. abgezogen. gend die preise von Coppet, fo hab ich dieselben aus bem hausbuche eines pfarrherrn von diesem orte ausgeschrieben. Das wichtigste, was uns diese Tabelle vor augen leget, ist dieses: daß unsere preise bon Bivis und Coppet niedriger find als die von Londen, und nur sehr wenig hoher denn die von Parns.

Hernach vergleiche ich unsere preise von 1699. an dis 1718. miteinander. Coppet ist der einige ort hier zu lande, woher ich den Preis von solchen sahreszeichnungen den der stell habe; ich sinde, daß dieser nemliche preis bennahe einer und eben derselbe in Parys, in Londen und in Coppet war; das ist, an jeglichem dieser benanten orte etwas weniges du 18. bazen.

Von 1719. bis 1734. hab ich die preise von verschiedenen orten hiefigen landes; sie waren zu 12. 13. bazen, 13\frac{1}{8}. 13\frac{2}{8}. zu Parys 10\frac{3}{8}. in London 14\frac{4}{8}.

Von 1735, bis 1750, sind unsere landespreise gewesen 13\frac{3}{8}, bazen, 13\frac{7}{8}, 16\frac{3}{8}, 15\frac{5}{8}, In Londen

13½. wenn wir nun diese unterschiedliche zeitpunkte zusamennehmen, so sieht man, daß ben dem dato der aussuhr belohnungs akte der vortheil auf unsverseite war; daß von dem an eine gleichheit im preise eingetrossen, sogar noch mit einigem vorzuge zu gunsten unsers landes; und daß wosern England in den leztern zeiten einigen vortheil errungen, solches nur gegen den marktpläzen von Losane und Wivis statt sindet; mit nichten aber gegen den von Wilden und Isserten noch auch gegen irgend einer andern landesstreke so von unsern weinlandern absliegen.

Man nihmet als eine ganglich erwiesene wahr. beit an, unfer land reiche nicht gu, feine einwohner gu ernahren; allein ich sehe unermeßliche gemeinmeiden und allmenten, die niemals in einigen anbau kommen, übergroffe land und herrengüter, davon die felder zur heifte immer brache liegen; es giebt auch an verschiedenen orten baurenguter die blos balb gebaut find; und man fiebt, daß der dunger ben afern entzogen und mittelft deffen das weinland ohne ziel und maaffe gedungt wird: Mithin lauft der einwurf einzig und allein dahin aus, daß ben dem gegenwärtigen zustande der fachen, ben ber dießmaligen fehlerhaften weise unsere Landereven zu wirthschaften, und ben denen luft und muth benehmenden umffanden des akermanns, wir die fremden felbfrüchte gar nicht entbehren tonnen: Alber laft und diese landwirthschaft andern, pflanger beffer aufmuntern, unfer unangebautes erdrich anbauen, so werden wir frucht genug von unferm eignen gewächse haben.

Allein das arbeitslohn ist thener, es sehlet uns an leuten, und dieses ist eine unüberwindliche himderniß gegen der zunahme des akerbanes; und so werden wir nimmermehr in diesem lande das korn um den nemlichen preis bekommen, um den wir es von ausländern haben können. Alle diese schwürigkeiten sind mir bekannt, ich sühle dieselben; allein es sind pünktlich die nemlichen so in England vorlagen, und worüber der Ritter Lulpeper sich im jahre 1621. beklagte; solche schwürigkeiten vor welchen mir gar nicht grauet, und die im gegenstheil mich nur noch desso muthiger machen diese hindernisse zu überwinden.

Ein geschenke von zwenen bazen auf jedem maasse kornes ist zureichlich gewesen ganz England eine vollig andre gestalt zu geben; doch, ohne den staat mit so einer ungemein kostbaren ansrischungsgabe beladen zu wollen, will ich nur so viel sagen, es sepen unsre seldbauer nicht anderst denn die in England geartet, so daß, wosern sie ihr getreide sür zween bazen theuver verkausen könnten, diese zween bazen unstreitig genugsam wären ihnen eine erstaunliche emsigkeit einzuslössen; durch diesen unterscheid im preise würde der akersmann in guten jahrgängen einen zuwachs von gewinn erhalten, und in denen mangelhasten jahren würde ihm derselbe seinen verlust erträglicher machen.

Jeder arbeiter ist seines lohnes werth, und das fern es wahr ist, daß die im lande wachsende frucht auf zween bazen höher zu stehen komme denn die ausländische, samt denen einfuhrkosten, so ist kein mittelstraß vorhanden. Wir mussen uns entschließen. fen, entweder dieselbe zween bazen theurer zu bezahlen, oder aber unsern feldbau und unsere bevölzerung alltäglich ins abnehmen gerathen sehn.

Einige berechnungen werden meine gedanken in ein besseres licht sezen. Seit 30 jahren daher, in fo weit ich es sowohl aus eignem gedächtnisse als aus den in der III. Tabelle angezeigten jedes jährlis chen Preisen abnehmen kan, hat es meines erachtens wohl aufs mindeste sieben solche Jahrgange gegeben, während welchen die landschaft Waat sich sur helfte mit fremder Furcht genahrt bat; Die deutsche landschaft übergehe ich, vorausgesest, sie werde immer eine eigene genüge vor fich gehabt Da nun die Baat den britten theil bes Haben. Kantons ausmacht, fo muffen wir, bafern die helfte ihrer kornzehrung sieben jahre lang von ausländischem Getreide war, in 30 jahren ungefehr sieben Millionen Maasse Korns aus der Frem. de empfangen lassen, welche für diese theurungs jabre, zusamt denen fuhrlohnen bis auf die gran. zen (der verführungsköffen im lande felbst nur nicht zu gedenken), wenigstens um 18 bazen angeschlagen, die namhafte Summ der 12½ Millionen Franken betragen.

Last uns nun annehmen, es håtten sich vor etwa 30 jahren in einem reichlichen Jahrgange eintausend Kornhändler niedergesezt, nachdem sowohl dieselben als die landleute von seiten der hohen Obrigkeit eine ausdrükliche versicherung erhalten håtten, das nimmermehr eine Getreideinfuhr von aussen gestattet werden sollte, dasern landesfrüchte genug vorhanden sehn würden. Ich kan mir vorkellen,

stellen, es wurde mittelst der kaufschläge der spekulanten die Frucht um 13 bis 14 anstatt um 12 bazen vertrieben worden fenn: Ich stelle mir aber auch vor, der in bessere umstände versexte land. mann wurde mehr gevflangt und weit beffer gebant baben, und der erfolg diefer aufmunterung wurde gewesen senn, daß unsere kornfelder wenigstens die Summ jener fieben Millionen Maaffe Getreibes, fo man den Ausländern hat abkauffen muffen, mehr hervorgebracht hätten; ich gebe sogar zu, das korn mare gur geit bes mangels zu zween bagen hober im Preise gestanden, als man es mittelft der einfuhre von auffen batte haben konnen; fo halte ich bennoch dafür, diese vertheurung, die ich ganz freywillig angenommen, und die doch wahrscheinlicher weise, wegen dem vermehrten anbaue, sich nicht ereignet baben sollte, wurde nicht nur dem lande unbeschwerlich gewesen senn, sondern auch noch zu unferm vortheile gereicht haben.

Die ausrechnung hievon ist ganz leicht: Zween bazen von jedem maasse während sieben jahren der sülle, und gleich viel während sieben jahren der theure, die betragen ungesehr 3 Millionen Franken auf dem ganzen zeitraume der 30 jahren zum schaden des käussers und nuzen des akermannes und des kornhändlers, gegen 12½ Millionen, die ben leziger der sachen bewandtnis zu grossem nachtheile des landbauers und zum lautern verluste fürs landzus demselben Pinausgegangen.

Will man nun den akersmann wie eine alleinige familie ansehen, so ist klar, daß hieben der wesent- liche gewinnst von den 12½ Millionen in ihrem gan-

zen betrage sen; fieht man sie aber wie zween zweige eines und eben beffelben bausgeschlechtes an; was ist doch für eine vergleichung zu machen zwis schen einer einbusse von 12½ Millionen, die auf eis ne flaffe fallt, deren das gemeine Wefen am melresten bedarf, und einem verluste von 3 Millionen, welcher auf die sämtlichen klassen aller und jeder käusser zertheilt wird, und der, wo wir gründlich reden wollen, kein verlohren Geld, sondern bas Saamforn mancher reichen Fruchterndten ift; bu überdem die wohlfahrt des pflanzers auch wieder auf den handwersmann, auf den rentner und alle gemeiniglich auf das ganze volt zurütstieffet. pflänzer kan nicht zuviel gewinnen, denn alles was er über seine untoffen und den genauen gins des landes gewinnt, ist nicht sein; sondern das eurige, es ift das erbe der ganzen Nation, von dem herrn bis jum geringsten tagelohner, ja bis auf den bette ler, der auch seinen autheil davon hinnimmt *). Die dren millionen so der kanfer zu veriteren scheinet, find eine summ geldes die febr geschäftig unt läuft, und die nach einem auf tausenderlen weise veränderten freislaufe immer wieder zu demjenigen zurükkehret der sie ausgezahlt hat.

Ich versehe mich dessen gar wohl, daß meine lehrsaze und meine ausrechnungen, nicht nach dent geschmake derer senn werden, die in unsern weins låndern groffe guter besizen; sie werden sagen, wo wir volt genug hatten all unser erdreich zu bauen,

^{*)} Brief von herrn le Trosne, Journal d'Agriculturs oder Sagebuch über den landbau. Julius 1765. f. 183.

so könnte sonder zweisel das laud eine genüge kornes hervorbringen, und wir würden keines aus der fremde vonnöthen haben; da wir uns aber bemüßiget sehen, einen theil unseres grunds und bödens zu verabsäumen, so hängt man viel lieber dem Weinbaue nach, dessen Abtrag beträchtlicher ist, und diese vorgebliche einbusse die man so sehr ertönen läßt, und für einen lauf von 30. jahren 12½ millionen betragen soll, wird mittelst einer gedoppelten oder drensachen summ, so die weinberge uns dagegen abgeworfen haben, gar reichlich erset. Der einwurf hat einen ziemlichen schein; allein es deucht mir derselbe sen in verschiedenen absichten nicht gründlich.

Jedoch will ich nicht läugnen, daß, da meine lehre auf eine vorzügliche begünstigung des kornbaus abswetet, die folge davon vielleicht dem weinbaue etwas weniges zum nachtheil gereichen könnte; man muß sich aber nicht weis machen, daß alles, was man den ätern zuwenden würde, den weingärten entwendet seven; es kömmt mir im gegentheile vor, daß es gar wohl möglich senn sollte, die einen und andern zu einem höhern abtrage zu bringen, wosserne man nur keinen von den vortheilen aus der acht läßt, die uns die göttliche güte in die hände gelegt hat.

Ich habe mir die Rechnung gemacht, es mocheten seit 30. jahren ungefähr 7. Millionen maasse fremden getreides ins land hereingekommen senn, und obgleich sothanige rechnung bloß auf einer willstührlichen schäung beruhet, so glaube ich dennoch sie werde nicht gar weit von dem wahren zustande ablie

abliegen; allein ob ich gleich eingestünde, es seven 20. millionen maasse, oder gar noch mehr, here eingebracht worden: soll man daraus folgern, wir haben diese fremde frucht zu unserm unterhalte nöttig gehabt? Ja wir können zwar in der dringens den noth eines jahrganges derselben unumgänglich bedürstig gewesen seyn. Ich werde aber, wie ich hosse, kein seltsames ding auf die bahn bringen, wenn ich sage, es sollte uns ganz leicht gewesen seyn wo wir unsere Maaßregeln voraus genommen hat ten, nicht nur diese fremde hülse zu entbehren, sow dern vielleicht auch noch mehr korn zu verkausen, als wir dessen gekaust haben.

Denn vors erste, welch eine erstaunliche menge getreides verschwendet man nicht benm faen, davon man doch den größen theil ersparen könnte, wo man sich des saepfluges bedienen wollte? es ift die nusbarteit dieses feldgeräthes auffer allen zweifel gesest; und wenn wir schon weder versuche noch erfahrung davon hatten, so begreift fichs dennoch leicht, daß, weil der saevflug jedes forn in einer gehörigen tiefe und unverworren in die erde bringet, anben alle körngen recht gut zugedekt werden, es unmöglich sen, daß die pflanzen nicht frischer fortwachsen, als wenn man mit der hand, auf gerathe wohl, zusammen gehäufelte körner, aussäet, deren keime untereinander erstiken, da mitterweil in einem felde unzählige unbefaamte plaze leer und verlohren liegen bleiben.

Herr Thomé von Lyon, mitglied der königl. Französischen Gesellschaft des akerbaues, und ehren mitglied der hochansehnlichen ökonomischen Gesellschaft

schaft in Bern bedient sich seit langen jahren des säepfluges mit dem allerbesten erfolge; und damit er seine und seiner nachbarn erfahrungen einem jeden nüzlich mache, hat er zum beweise die große nuzbarkeit desselben in zwoen hierüber gedrukten Abhandlungen durch rechtesförmliche schristliche urzunden umständlich dargethan, daß die verschiedens heit eines von hand besäeten seldes gegen einem gleichhältigen, so mit dem säepfluge besaamet worden, öfters bis zu einer gedoppelten kornerndte für den leztern ausschlage.

Man sen aber immerhin gegen einen so großen vorzug der erndten ungläubig wie man will, obsischen sie zuverläßig erwiesen sieht; man rechne einen theil davon ab, oder man mache sie gar zunichte, wenn mans gut sindet. Was aber, wie ich glaube, wohl niemand streitig machen wird, das ist die erspahrung der vollen helste des Saamengetreides. Das von hand gesaete Korn liegt dum theile über der erde und wird von den vögeln gefressen, oder aber es keimet aus und schlägt nicht wurzel; da hingegen ein zugedekter saame sich erabält und frucht bringet; und so macht diese alleinige erspahrung der helste alles saamkornes in der ganzen streke unsers landes einen sehr beträchtlichen gegenstand aus.

Denn wosern der jährliche produkt des landes, welcher mit der auszehrung bennahe gleichhältig senn soll, ungesehr 6 Millionen Maasse beträgt, so versteht sichs, daß man jedes jahr ungesehr ein Million davon aussäet, wo 6 körner für eines gestählt werden; und so würde folglich die erspahrung U. Stük 1767.

des halben theiles von allem Saamengetreide einen gewinn von 15 Millionen Maasse in 30 jahren ausmachen; fürwahr ein weit mehreres denn dasjenige, was uns die Ausländer dargereicht harben.

Man wendet ein, der fåepflug konne nicht ben allerlen erde gebraucht werden: Ich meines orts habe teine genugsame erfahrung, um diesen einwurf zu beantworten; daferne man aber einiges vertrauen auf solche leute sezet, die den gebrauch dieses akergerathes ausstudirt, fleißig untersucht und in ihrer eigenen fache betrieben haben, fo foll Bert Thomé für mich antworten, daß, gleichwie 68 kein land giebt, welches nicht mit hulfe der gewöhnlichen bearbeitung angesaet werden konne, es also auch keines bat, wo der saepflug nicht kan an gebracht werden, nachdeme der akerpflug dadurch gegangen; er nimmt sogar den schwaren akerarund hievon nicht aus, welcher derjenige zu senn scheinet, so die mehresten schwierigkeiten in weg leget *). Doch neben dem erspahren des Saamfornes und der bereicherung derer erndten, so man sich durch den ordentlichen gebrauch des fåepfluges zuwege bringen konnte: wieviel andere mittel den feldbau zu verbeffern vernachläßiget man nicht! Woher kömmts, zum exempel, daß die felder in den gegenden des landes, wo der mergel im überflusse vorhanden ware, bennahe verlassen sind? Daber kommts, daß mans gewohnt ist die felder wie grundstüte von geringem werthe anzusehen, die unfähig

^{*)} Erste Abhandlung des Herrn Thome, S. 21.

unfähig senn die mühe und kosten, so man auf ihre verbesserung wenden würde, wieder einzubringen; verschaffet, daß die felder ihren andau reichtich bezahzten, so wird der akermann seiner ganzen kunst und geschiklichkeit ausbieten, um allen nur immer mögelichen nuzen und vortheil daraus zu ziehen; und ihr werdet allenthalben häusige mergel ausgraben sehen, unsere äker fruchtbar zu machen, ohne daß den weinbergen dadurch etwas entzogen werde.

Und wenn es auch wahr ware, daß der akerban nicht anders als auf untoften der weinberge aus. gedehnt und zur vollkommenheit gebracht werden konute, so wurde boch noch eine gar triftige Frage du untersuchen senn: Memlich, welche von benden wirthschaften die bessere fene, diejenige, so die felder den weinbergen aufopfert, oder diejenige, so mittelft einer gleichen beforgung bes benderseitigen anbaues die aker, mit einiger verminderung der weingarten, und zwar der schlechtesten, zu einem rechten abtrage bringen wurde; jumahl da es mit dieser lettern art von grundstüken diese bewandtnis bat, daß die guten weinberge immer eifrige und muthige andauer genug finden. Was mich betrift, to scheint es mir, es sen weit sicherer brodt von feinem eigenen gewächse zu haben, als dasselbe von einer tauschhandlung und verkehr zu erwarten, die uns fehlen konnte.

Aber ist denn auch diese Verkehr was recht wesentliches? daß die Summe der 12½ Millionen für Getreideinkäusse aus dem lande gegangen, das sehe
ich ganz richtig; nun ist es eben so deutlich, daß
die nemliche summe durch den weinverkauf hereinE 2 gekommen

gekommen fen. Man weiß sich zu erinnern, baß hievor 7 oder 8 akerpflüge in Latour gezählet wor, ben , bermalen find eitel weingarten dafelbft. ebenen zu Corffer, zu Lutry und an vielen andern orten find aus wiesen und akern in weingarten verwandelt worden, zu merklichem nachtheile für den ruf unserer weine. Saben nun diese umtehrungen im anhaue die massam unsers reichthums und die landeseinkunfte vermehrt? Sievon bin ich lange nicht überzeugt.

Ich weiß gar wohl, daß ein afer, ben man gu weinland gemacht, einen fartern abtrag giebet, und daß durch sothane umpflanzung der privatmann fein erbaut bis aufs drenfache vermehren kan : 3ch weiß ferner, daß diese vermehrung des einkommens dem lande ersprießlich ware, wofern wir mit un ferm überstüßigen wein eine ausfuhrhandlung triss ben; wenn aber die allzusehr vervielfaltigte weingarten und folch eine menge weins hervorbringen, daß man ihm keinen abgang finden kan, man erswinge denn denselben durch einen verbrauch im lande felbst, so wird man mir gestehen muffen, daß diefer überflüßige wein einen lautern verluft abgiebt/ daß sie keineswegs die einbusse des Getreides ersest, welches man unglutlicherweise so einem produtte aufopfert, dessen fulle nicht nur unnut, sondern auch hochst schablich ist.

Es ist niemanden verborgen, auf was vor einen hohen grad die trunkenheit, welcher man vergebe lich einhalt zu thun aufferst bemühet ift, in allen unsern städten, und sogar auch auf den dörfern, bin angestiegen. Hat man zwen oder dren reiche Weinlesens

lefen hintereinander, so find die keller vollgefüllt, und die lägerfässer werden unendlich vermehrt, es giebt faft teine ausfuhr aus dem Rantone, nur was weniges geht nach Frenburg, Golothurn und Genf; fein ablauf ift vorhanden; jedermann gerath über feinem vorrath oder über dem ausgange feiner spekulation in unruhe; die achtbaresten leute jeden ortes muffen weinhandler auch sogar in der fleinschenke senn. In allen unsern fradten macht man den trinkgaften, jum bequemen trinken, angenehme raume und ftellen gurechte; Die schenken und wirthshäuser werden alle ftunden offen gehals Allso verdirbet unfer volt, so gehn die famiten. lien zu grunde, und so tritt der mußiggang, die wurzel alles bofen, berein.

Mir ift eine dorfschaft bekannt, die an Getreide und Biehfutter gar fruchtbar ift: Die Leute daselbst waren reich. Zum unglute find sie auf den einfall gerathen ihre Reben zu vermehren ; da nun ihr Wein elend und grundschlecht, aber häufig wächst, wird nichts davon auffer dem orte verkauft; um aber deffen verbrauch zu erleichtern, hat es daselbst neben dem berechtigten gasthause noch vier andre unterm namen privilegirter Schenken, welche die Gemeinde zu pacht giebet; jest faufft und schlemmt Ach dieses volt zu schande, und wenn die Vorgeset. ten dem unwesen steuren wollen, bekommen sie zur antwort, und da hilft nichts dawider: die Schenten senn nothig ben Wein, der keinen andern vertrieb habe, an Mann zu bringen. Da haben wir den schönen nugen von diesen zu weingarten gewors denen kornfeldern, von deren vermehrtem abtrage

man so viel rühmens macht: Möchte man lieber unsere frautgarten mit solchem weine begiessen!

Der eigennuz hat die verwandlung des aferlandes in weinland verurfacht, ein entgegengesetzter portheil konnte leichter benn alle verbote eine unendliche frete bofer meingarten wieder zu Graswiefen oder zu kornakern machen; laffe man nur den atermann eben fo viele gunft finden als den winger : Denn wofern ber akermann, ber pflegevater bes poltes verbunden ift, den wein vom winger in einem bobern preise anzunehmen, als er solchen von Auslandern bekommen konnte, warum follte der winger die frenheit haben, fremdes Getreide berfom. men zu laffen , ober ben afermann zu zwingen , ihm das feine wohlfeiler hinjugeben, als es ihme am liegt? Mir deucht, die rechte und die verbindlich. keiten sollen in jeder gesellschaft zu benden theilen gleich fenn; oder wenn jemand vorrechte genieffen foll, so muffen sie derjenigen flasse vorzüglich zukommen, die dem gemeisen Wesen die nuglichfte ift, und auf welcher bas Leben und Genn der gefellschaft beruhet; denn der feldbau ift der wahre grund der glutseligkeit des staates: Und so kan man sagen, die menschen werden auf dem akerfelde aus. gefaet, gebauet und untergeegget mit bem forne, welches sie nahren foll *).

Unter andern mitteln, wodurch der akermann angefrischet werden könnte, ware das eines, daß man jedes jahr auf jeglichem dorfe die zween oder dren landmänner, so sich durch einen vorzüglich auten

^{*)} Abhandlung des Herrn Dupont, f. 78.

guten anbau ihrer felder hervorgethan hatten, von der Zehendabgabe losspräche; es wurde jeder Zehendberr baben seine rechnung finden. Ueberhaupt aber laffe man fich angelegen fenn den akermann allezeit zu begunftigen und ihn ben feiner arbeit auf sumuntern; man trage forge, baf er nimmer ges swungen sen, seine waare mit verluft abzusezen, und daß, wo wir nicht in der that allzu leere speicher im lande haben, teine fremde Fruchteinfuhre gefattet werde; vor allem aus aber, daß man über der beobachtung der verordnungen steif halte. der akersmann mit dem weingartner sich in gleicher stellung findet, werden die ater nicht mehr wie ungultige grundstute angeseben fenn, und dem immerwährenden Rebenpflanzen wird gesteuert senn. Das land wird sich selber zureichen; man wird eine fülle berrschen sehn, und der käusser selbst wird seinen vortheil ben dem gemäßigten Fruchtpreise finden, welcher eine unausbleibliche folge des verbefferten feldbaues fenn mird.

Wir sind vielleicht weniger von diesen glütseligen teiten entsernt, denn man sichs sonst wohl vorstellen mag; und weil der Getreidpreis in diesem lande sich auf einem ziemtlich günstigen susse besindet, so sehlt es unsern länderenen gar nicht so sehr an kruchtbarkeit, daß wir genöthigt senn sollten und einer surchtsamen potizen zu überlassen. Wagen wir etwas; England hat sich doch ben seiner kühnen verordnung so gut besunden; Frankreich hat ja sein system zu verändern angesangen, die aussinhre seiner frucht bewilliget, die besten köpfe des königsreichs getrauen sich zu beweisen, daß die uneingeseichs getrauen sich zu beweisen, daß die uneingeseichs getrauen sich zu beweisen, daß die uneinges

72 Von dem Preis des Getreides

schränkte handlungsfrenheit des Getreides nicht and derst als vortheilhaft senn könne.

Ein beweisgrund, auf den sie sich fürnehmlich ftugen, besteht darin, daß in aang Europa ein allgemeiner Preis fact finde, der fich immer in einer art der gleichheit erhalte, weil auf einer so unermeß. lich weit aneinanderhängenden erdstrefe die jährlichen Kornerndten sich ziemlich gleich kommen, annebst der überfluß einer provinz den mangel der andern ersezet; so daß, wo einmal die frenheit der handlung eingeführt ift, die ausfuhr bloß den überfluß dieses oder jenes volkes jum grunde haben fan; fintemalen, sobald in einem lande der überfluß des Getreides ausgegangen, der Fruchtpreis augenbliklich fleiget, und der hohe Preis die ause fuhr hemmet, moben die Preise sich gleich erhals ten, mit dem bloffen unterscheide ber toften fur ben fubr = und handelslohn, indem diefelben in den landern fallen, wo das Getreide im überflusse vorhans den, und in denen wieder steigen, wo die ernoten fehlgeschlagen.

Diese Gedanken, so ich in des Herrn Dupont Abhandlung erläutert und in ihr volles licht gesetstehe, scheinen mir recht hell und allerdings gründslich zu senn; allein ich weiß nicht, ob die besondere stellung unsers landes nicht einige Ausnahme erheisschet; es ist unwidersprechlich wahr, daß die handarbeit allhier höher zu stehen kömmt denn in Burgund und in Schwaben, und daß unsere Landgüster öftern zusällen von hagel und ungewitter unsterworfen sind; folglich muß das Getreid in diesem lande sich nothwendig in einem etwas höhern als

als bem burchgangigen Preise von Europa halten, so daß, wo die volle Handlungsfrenheit in diesem lande fatt fande, wiederfahren mußte, daß benm überfluffe die frachtfosten einer namhaften ausfuhr unfers Kornes eine unüberwindliche schwierigkeit in weg legen wurde; und daß im gegentheile ben der erften vertheurung deffelben unfere Rachbarn in Schwaben und Burgund einen bessern vortheil finden würden und ihre Frucht herbenzuführen, als solche an entferntere orter zu bringen: Diesemnach halte ich dafür, die erhaltung des Kornbaues in diesem lande komme hauptsächlich darauf an, daß man nicht nur die fremde einfuhr verbiete, sondern anch wider diesen Schleichhandel, ber durchgehends für eine dem lande nügliche fache gehalten wird, forgfam wache; und aber dem überflusse der reiden Erndten loß zu werden , ift mir tein befferes mittel bekannt, benn daß man die mit der Frucht bandelnden Kausteute begunftige: alsdann werden ben einem verdopelten fleisse des akermannes unsere selder Korn genug für unsere, und auch für die bedürfnisse einiger benachbarter landesstriche, welde daran einen mangel haben, hervorbringen. Fürchten wir nur den Kornmangel nicht allzusebr, so wird er nicht mehr zu befürchten senn, gedenken wir eher uns gegen das elend des überflusses su bermehren.

Der wohlbetriebene Feldbau wird, nehst denen nach meinen gedanken, von den Kausseuten und Privatpersonen zur zeit des überstusses aufgeschüttes ten Getreidevorräthen, immer genugsam senn uns nicht nur vor der hungersnoth, sondern auch vor einem

einem groffen mangel zu verwahren: Sollte es nur noch möglich fenn der heftigkeit und unordnung der Jahrszeiten, wenigstens zum theile, zu fleuren, und über die erholungsmittel, so wir in der vorjährig aufgehobenen Frucht finden werden, eine andere nachhülfe in den trubseligen Fällen und Rahrgangen, uns noch aus der erde felber zuwege gu bringen.

Es trift die Korntheure gewöhnlich nach einem harten winter ein, der die Saat verdunnert und im felde den größen theil der Pflanzen verdorben Man hat in den Jahren 1709. 1740. und eben auch im jeztlaufenden benspiele bievon gehabt; es scheint mir, man konnte auf folche Falle bin Pflanggarten von Getreidpflanzen errichten. Leute, die solches versucht haben, versicherten mich, das amgepflanzte Korn komme trefflich fort, und ich habe felber einige fehr schöne Pflanzen gesehen, die umgesest worden waren; sogar hat mich ein Pflans ger für gewiß berichtet, daß er folche Kornpflanzen, die vor dreven tagen ausgezogen worden, und fonder einige achtung über der erde gelegen hatten, gluklich versezt. Man will ferner haben, es waren 10 Personen, Weiber und Kinder, vermogend, in einem einzigen tage einen Morgen, fo 40500 Vernfusse ausmacht, mit leichter muhe su Bepflanzen.

Mein Gedanke geht nicht dahin, dieses als ein verfahren, das im groffen fatt finden moge, fondern nur als ein zufluchtsmittel anzuzeigen. jeder landmann an einem wohlgelegenen orte, sit folch einer Getreidpflanzenschule einige klafter bichte befåeten besäeten erdriches hätte, so könnte er im frühjahre, nach besichtigung seiner felder, die unbesaams
ten stellen aus seiner saatschule leicht und sonder
grosse kosten besezen; und so würde dieses im ganden umsange des landes doch noch etwas beträchtliches ausmachen.

terkalte vieles gelitten hatte, so daß man leichtlich eine fehlerndte vorsehen möchte, könnte man auf eine besondere art zu dem andaue der feld und erdkrüchte aufmuntern, die im frühjahre gesäet oder gepflanzt werden, als da sind die Sommer oder Märzenfrüchte (Bleds de Mars), das große Misschelkorn, die Erdäpfel u. s. w. Man könnte auch noch, nach einer schlechten erndte, mittelst gewisser einrichtungen, den akersmann vermögen, ein mehrers als er sonst gewohnt wäre, anzusäen. Es sind aber dieses blosse slüchtlige anzeigen, die man versuchen und viel weiter hinausführen könnte.

Ich håtte dieser Abhandlung weiter nichts bensusügen; da ich aber viele schwierigkeiten gesuns den, den genauen halt der maassen zu bestimmen, so ich mit, und gegeneinander verglichen habe, und daher wiedersahren könnte, daß dem Leser meine anzeigen nicht gleichförmig mit denenjenigen schienen, die er ben der hand haben möchte, mithin vielleicht argwöhnen dörste, als hätte ich meine ausrechnungen bloß auf gerathewohl niederzuschreiben gewagt, so habe ich nöthig erachtet die grundsäze anzusühren, nach welchen ich meine verhältnise sestgeset habe.

76 Von dem Preis des Getreides

Und was sogleich die munzen, oder geldervergleichungen ansieht, so ist der werth des Pfundes Sterling und derjenige, den das französische geld hat, genugsam bekannt; wenn je daben einige schwierigkeit vorfällt, so betrift es nur die zeiten, in welchen das französische geld östern veränderungen unterworfen war; ich habe aber sorge getragen, sür solche zeiten die Pariserpreise auf doppelten kolumenen zu bestimmen, einseitig nach der damahligen geldvaluta, und anderseitig nach dem jezigen werthlause; also ist es hauptsächlich um die vergleichungen der maasse zu thun.

Belangend den Parisischen Sester, so ist man ziemlich einig denselben auf 240 pfund des schönsten Weizens, nach dem Markgewichte zu sezen, obs gleich die zu verschiedenen zeiten in Paris gethane Versuche, um das brodgewichte der Beker zu bestimmen, nicht gänzlich so weit ansteigen *). Als lein über dem gehalte des Londenschen Quarts waren die anzeigen dergestalt verschieden, daß ein buch mir desselben gewicht von 4 Centnern angab, und es anderswo 432. 444. 480. bis auf 512 pfund **) ausmachen mußte. Da ich nun nicht wußte, auf

Dersuch von 1432. der Sester Weizen 226 pfund 4 und zen. In 1466. der beste Weizen 216 pfund. In 1477. 216 pfund. In 1700. 236 psund. Dictionaire de Trévoux.

Der Londensche Quart für ungefehr einen fünstel der Toune, d. i. 4 Centner schwer angegeben.

Gentil-

auf wen ich mich verlassen sollte, so hab ich den geometrischen Halt der unterschiedlichen Maasse nachgesucht.

Doktor Urbitthnot in seinem vortresslichen Werke von den Gewichten und Maassen des Alterthums gegen den Englischen verglichen, bestimmet den Quart auf 17424 Enbik oder Würsel. Zölle nach dem Englischen susse weil aber der Englische susse sich gegen dem Vernischen susse verhält wie 1350-72 du 1300, und gegen den Königssuß wie 1350-72 du 1440 *), so solget darans, daß der Quart zu Londen 19538 Zölle nach dem Vernersusse, und 14389 nach dem Königssusse beträgt.

Da der Sester zu Paris zwölf Schessel ausmacht, und die ausmessungen des Schessels nach den Verdrungen, sür die weite 10 zölle im durchmesser, sür die höhe aber 8 zölle 2½ linien **) halten sollen, so sinde ich 644% zölle für den Schessel, und 7739% zölle für den Sester.

Nachdem ich also der genauen haltung des Londenschen Quarts und des Parisischen Sesters mich

Gentilhomme Cultivateur, oder, der dem landbaus ergebene Kdelmann. IV. Band. S. 132. Ed. in 4to. Hier wird der Londensche Schessel für 64 Pariserpfund schwer angenommen, so 512 pfund für den Quart besträgt.

^{*)} Abhandlungen der Dekonomischen Gesellschaft, 1760, I. Theil, G. 1.

Dictionaire de Trévous, und Dict. des Arts & M&

versichert hatte, so war es nur noch um die bestimmung bes richtigen verhaltniffes diefer fremden maaffe gegen ben bekannten maaffen unfers landes Siezu bab ich eine trefliche bulfe gefunden an dem Werke des hrn. Willomet, geschwornen Feldmeffers, welchem zu ende des vorigen jabr. hunderts Unfere On. Herren und Obere in Bern durch offentliche befehlbriefe aufgetragen hatten, fich der groffe aller und jeder an denen verschiedenen orten dero berrschaft gebräuchlichen maaffe zu erkundigen; und es murde kein verdacht wider die genaue richtigkeit dieses geschikten Praktici ben mir entstanden fenn, wo er nicht den halt des Bernschef fels von 960 zöllen nach dem Bernerfusse baben wollte, da doch die okonomische Gesellschaft mir folden auf dem sehr verschiedenen fusse der 90423 zolle anzeiget, und was noch mehr ift, da dieselben die ausmeffungen bestimmen auf welchen ibre beredinung gegründet feht *).

Da ich nun swischen swoen meinungen im zweisel war, hielt ich vor ganz gewiß, es wäre in Hrn. Willomets tabelle unter denen zissern ein drukselser eingeschlichen, allein ich ließ diesen gedanken bald sahren, da ich sahe, daß die 960 Bernzölle mit des nen vom nemlichen Willomet dem Bernmaasse zugeeigneten 707 Königszöllen und denen 1222017 linien auf eines hinauslausen. Wenn hiemit ein verstoß in Hrn. Willomets Anzeigen vorhanden, so kan er nur davon herrühren, daß ben der meß

^{*)} Willomets XXVIII. Tabelle, vergl. mit den Abhands lungen der Oekonomischen Gesellschaft, 1760. I. Theil. S. 2.

sung des Eichmaasses von Vern nicht sorgfältig ge-

Was der vermuthlichen richtigkeit der Willos metischen ausrechnungen, neben des Mannes karten ersahrung in der ausmessungskunst, noch voraus zu statten kömmt, ist dieses, daß die verschiedenen von ihme angezeigten gegenseitigen verhältnisse der mancherien maassen des landes mit denen, ben dem Getreidverkause je nach den orten verschiedentlich eingeführten vergleichungen, gar genan übereintrassen. Damit mir aber nicht der geringste zweisel zurüsbleiben, und ich über gedachte maaßvergleichungen nicht zu viel wagen möchte, hab ich mehr denn einerlen untersuchungen angestellt, deren einhelliger ausschlag immer die Willometischen ausrechnungen gerechtsertigt hat.

Ich habe sogleich das maaß von Vivis abgemessen, davon das Eichmaaß von erzt und von so eis ner regelmäßigen form ist als immer möglich war, berauszubringen. Nach dem Vernersusse fand ich daran 196¾ linien im durchmesser, und 67½ in der höhe; nach dem Königssusse aber 177¾ linien im durchmesser, und 61½ in der höhe. Die erste aussessenstung giebt mir 1188 Vernzölle, 5 zölle minder denn die Anzeige des Hrn. Willomet. Die zwoste ausmessung dann giebt 883 zölle nach dem Königssusse, 4 zölle mehr als Hr. Willomet gesunzden *). Es läst sich leicht begreisen, das die als lergeringste

Der Willomet, in seiner XXVIII. Tabelle, sezet den Bernfuß auf 1193 zölle, und das Vivisermaaß in der XXIX. Tabelle auf 879 zölle nach dem Königssusse.

lergeringste unrichtigkeit im ausmessen oder in der lange des fußstäbgens an diesem unterscheide von 4 oder 5 zollen schuld fenn kan, indem auch nur ein dritter theil der linie dazu schon genug ift. Dieine zahlen stimmen also mit Hrn. Willomets seinen überein.

Nachdem nun der geometrische Halt des Viviser Maasses dergestalt erwiesen ist, wird es uns leicht fenn mittelft bes gewichtes vom Getreide gur aus findung der anderweiten maaffe zu gelangen. Das von Bivis wieget in schönem Weizen bis auf 27 pfund Markgewichtes. Es tragt fich bisweilen gu, daß recht auserlesenes Korn ein wenig mehr, viel ofter aber, daß es was weniger wiegen wird. Eben auf dem fuffe von 27 pfunden jum maaffe Weizen hat man die Bekertabelle für den Brodtag errichtet-Wenn nun aber das maaf zu Bivis, so 879 Em bikione nach dem Königsfusse balt, 27 pfund wiegen foll, so lauft dieses auf 53 pfund 14 unge für jeden quadratfuß hinaus. Run hat unter benen 4 in Paris zu verschiedenen zeiten vorgenommenen proben die allerschönste niemals mehr denn 52 pfund II ungen betragen mogen, welches so nabe als nur möglich ift, an die 27 pfund für das Bivifer Maaß hinanreichet.

Nach diesem verhältnisse wird das Bernmaak, wo dessen halt auf 960 Bernerzolle, oder, welches aufs gleiche herauskommt, 707 Königszölle angenommen wird, ungefehr 21% pfund wiegen mufsen, und wenn dasselbe nach der anzeige der okor nomischen Sammlungen nur 9044 zölle halt, so sollte es mehr nicht denn 20% pfund, oder wobl noch

noch was weniges minder wiegen: Nun aber zeigt man mir an, es solle nach den in Bern bewerkstelligten Versuchen bis auf 21 pfund 17 loth wies gen, mit dem bengehenden berichte, das Bernersgewicht wäre um 6 pCto stärker denn das Parisksche, welchemnach die 21 pfund 17 lothe den 22 pfunden 14 unzen gleichkommen; solch ein Kornsgewicht, dessen möglichkeit ich nicht fassen kan, welches mich aber immer mehr in der meinung besteisste, das Vernmaaß enthalte mehr denn die in den nurgedachten Sammlungen angezeigten 904 zölle.

Da wir also den geometrischen halt des BernSchessels, nach der Willometischen Anzeige auf
den suß der 960 zölle gesezt haben, so ereignet sich,
aus anlaß der angezeigten schwäre des korns, eine
neue schwierigkeit, in ansehung des Bernergewichstes, welche gehoben werden muß.

Auf der einen seite melden mir die dkonomischen Sammlungen, das gemeine Vernerpfund wiege richtig 17 unzen Markgewichtes; dasselbe werde in 16 unzen, und jede unze in 2 lothe abgetheilt *). Auf der andern seite sagt mir Savary, das Vernebfund sen eines und eben dasselbe mit dem Vaselleschen, Frankfurtischen und Straßburgischen, und 100 pfund dieses gewichtes betragen 102 Parischen*). H. Willomet ist von Savary bloß in absicht

Dekonomische Sammlungen, 1760. I. Theil. s. 3.

Savary, dessen Parfait Négociant, oder pourommne Bandelsmann.

II. Stuff 1767.

absicht auf seine mehrere genauheit unterschieden: er nimmt an, 10000 Biviserpsund, die 1125° Markpsunde ausmachen, senen mit 10995 Bernerpsunden gleich *), welches nach dem verhältnisse 102 psund 5 unzen Parisergewichtes und was weniges mehr ausmacht. Hr. Rüchat sagt, in Bern, wie durchgehends in ganz Deutschland, rechne man nach lothen, deren eines der halben unze gleichkömmt: "Denn, spricht er, die 16 lothe mar ichen nicht ganz genau ein gleiches mit dem mark was, es sehlet auf dem ganzen 1 denier, das ist was, es sehlet auf dem ganzen 1 denier, das ist was der heil der unze **

Dafern es mit der Anzeige der Bernerischen Sammlung feine richtigkeit hat, fo betragen 100 Bernpfund 1064 Parisische, die 21 pfund 17 loth aber 22 pfund 14 ungen, und der Quadratschul Weizen wurde 55 pfund 141 ungen wiegen, und Frach Wil das Bivisermaaß 28 pfund 7 ungen. lomet und Savary machen die 21 pfund 17 loth ungefehr 22 pfund markgewichtes aus, ber Wit' felschuh Weizen mußte 533 pfund wiegen, und das Bivifermaaß 27 pfund 5 ungen, welches nicht gang ungewohnt ift. Nach dem Grn. Rüchat dann, weit gefehlt, daß das Bernerpfund richtig und genau 17 ungen wiege, wurde daffetbe blot 1511 ungen wiegen, die 21 pfund 17 lothe wur den 21 pfund 63 ungen betragen; der Gubitfuß marde

^{*)} Willomet, dessen XXXII. Tabelle.

Mbhandlung über die Gewichte und Maasse, s. 130

würde 52 pfund 6 unzen halten, welches ziemlich accurat mit denen in Paris angestellten Versuchen eintressen würde; und nach denen gleichen verhältsnissen würde das Vivismaaß 26 pfund 10½ unzen wiegen, welches desselben ganz gewöhnliches gewicht ist.

Ich gestehe es, daß ich alle diese so verschiedene Anzeigen nicht allzuwohl zusammen zu reimen weiß, es sepe dann, daß in Vern, wie an manchen andern orten, schwer und leicht gewicht statt sinden, wovon das eine nach denen ökonomischen Sammlungen sip pCto stärker sepe denn die markgewicht, und das andere, nach Hr. Willomet seiner Andeige, nur 2½ pCto. Aber auch in diesem falle, was sangen wir mit Hrn. Rüchat, als solch eines Authors meinung an, welcher sich der allersforgsältigken richtigkeit besteisset, und zu dergleichen untersuchungen eine ganz ausnehmende gedult brauchet, daben aber haben will, das Berngewicht sen um ½ pCto schwächer denn die markgewicht.

Als ich dergestalt swischen diesen verschiedenen Schriftstellern und deren ansehen in zweisel stuhnde, das gewichte des wassers würde mir die Vernergewicht anzeigen können. Die Obengemeldten Sammlungen sagen mir, $102\frac{1}{2}$ loth betragen das gewicht von einer maasse oder kanne gemeinen brunnwassers: Nun machen $102\frac{1}{2}$ loth, du 32 lothen sür 17 unzen, etwas weniger, $54\frac{1}{2}$ unzen aus; nach Willomets Anzeige thun sie etwas minder denn $52\frac{1}{2}$ unzen, und nach Hrn. Rüschaf $51\frac{1}{4}$ unzen. Ich habe die nemliche mans gewogen;

wogen; sie gab mir an brunnenwasser 54 unzen 7 an wasser aus dem See 54½, an Fluswasser 54½, und an wasser aus einem Schöpfbrunn 54½. Diese verschiedenheiten sind gering, und mögen sowol von der mehrern oder mindern sülle des geschirres als von der verschiedenheit des absonderlichen gewichtes der wasser herrühren. Dem sen aber wie ihm wolle, einmahl besindet sich meine probe einstimmig mit der Unzeige der ökonomischen Sammlungen, auf dem susse der 32 loshe sür 17 unzeiltebrigens wird das gewicht des wassers von verschiedenen Schriststellern eben so unterschiedentlich angegeben, als die halte der kornmaasse und die schwere des psundes.

Das Wörterbuch von Trevoux schreibt einem Quadratschuhe suffen wassers eine schwere von 72 pfunden ju; der Verfaffer aber der Schaubuhme der Matur (Spectacle de la Nature) will sie vost etwas mehr denn 70 haben. Hr. Bion dann in seinem Tractat über bie Verfertigung der ma' thematischen Instrumenten (Traité sur la Construction des Instrumens de Mathematique) giebt vor gewiß an, ein fuß wasser aus dem Seine-flusse wiege 69 pfund 12 ungen, und das gewicht bes wassers betrage den 1 des Queksilbers, dem er eine schwere von 946 pfunden 10 unzen benmit fet; das Wörterbuch von Trevoux aber sest die seibe auf 977 pfund =, wovon der vierzehnte theil, nach der ersten anzeige, 67 pfund 10 unzen ausmacht; nach der andern aber 67 pfund 14% ungen. Mach meinem Versuche, da die Berner maag

maaß 54½ unzen wieget, und diese maaß 145755 linien nach dem Königskusse enthält, beträgt es 69 pfund 7½ unzen; und da die Vivisermaß 49 unzen ½ und ½ wieget, und diese maaß 131123 linien hålt, läuft es auf 70 pfund für den Quadratschuh hinaus, welches nicht weit von jenem abgeht.

Der Ausschlag aller meiner Untersuchungen und Proben geht dahin, daß wo das Viviserkornmaaß, dessen erwiesener Gehalt 879 Würfelzölle nach dem Konigeschuhe, nach dem Bernerfuß aber 1193 beträgt, das Vernermaaß auf 960 Vernzölle gerechnet, bis auf 21 pfund 3 wiegen solle, da es hingegen was weniges minder dem 201 pfund wiegen mußte, bafern beffen Salt nur von 904 gollen ware. Weil es nun gang gewiß ift, daß das selbe mehr wieget, so schliesse ich daraus, des Hrn. Willomet seine Anzeige sene richtig, aus welchem dann sich ergiebt, der Parisersester mache etwas weniger denn II Bernermaasse, und der Londensche Quart ungefehr 201 Beinermaasse aus. beträgt das, nach dem ziemlich gewöhnlichen Wechselkurs auf 15 Franken 5 Gols gerechnete Pfund Sterling aufs allergenaueste 20 L. 6 , 8 Bernvaluta; und also kömmt die vergleichung des Preises so vieler Bernerpfunden von jedem Bernmaaß, mit dem Preise von so vielen Pfunden Sterling für jes den Londenquart auch gant genau überein.

Siemit ist es ganz klar, und die III. Tabelle ist ein aussührlicher Beweis davon, daß wir in diesem lande das liebe Brod fast gar nicht theurer es. sen, als man es in England geniesset. Eine wahr

3 heit,

36 Von dem Preis des Getreides 2c.

heit, die jeden autgesinnten Patrioten anfrischen soll. Last und sleiß anwenden unsern Feldbau zur vollkommenheit zu bringen; wer weiß, auf welche stuffe der glütseligkeit wir und durch dieses mittel hinanschwingen werden. Wenn wir unterweilen eine beschwerliche Theurung auszustehen haben, dörsten wir wohl keine andere ursache dafür suchen müssen, als den allzuwohlseilen Preis der vorigen Jahrgänge.

Inopes nos Copia fecit.

Der Ueberfluß ist es, der unsern Mangel zeuget.

